

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **62 (1917)**

Heft 28

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 6.50	„ 3.40	„ 1.70	„ 2.35
„ „ Ausland: „ 9.10	„ 4.70		
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

Inserate:

Per Nonparellezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli - Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

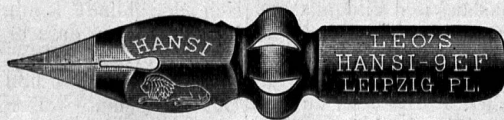
Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Zürcherische Schulsynode. — Deutschunterricht und vaterländische Erziehung in der Mittelschule. III. — John Galsworthy, ein Künstler und Wahrheitskünstler. III. — Die Psychoanalyse am Lehrerseminar. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Literarische Beilage. Nr. 5/6.

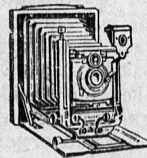
Eine schöne, gleichmässige Schrift

erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. Überall zu haben.



Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung. 82

E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.



189 b

Photo-Apparate

neueste Modelle, klein und leicht, mit guter Optik, sowie sämtliche Bedarfsartikel empfiehlt bestens

A. Bröck, Optiker,
Schifflande 24 — Telefon 893.

Privatlehrerin nach Salerno gesucht

auf Anfang Oktober zu zwei Mädchen in Schweizerfamilie. Familienanschluss. Verlangt werden gute Umgangsformen, Unterricht in sämtlichen Schulfächern, Französisch inbegriffen. Musik und Englisch erwünscht.

Anmeldungen mit kurzem Bericht über Lebens- und Bildungsgang, Zeugniskopien und Photographie nimmt entgegen 560

Dr. med. A. Good, Arzt in Münsingen, Kt. Bern.

Gesucht

ein Stellvertreter für **mathematisch - naturwissenschaftliche Fächer** an die **Bezirksschulen von Rheinfelden** vom 13. August an für die Zeit des Ablösungsdienstes mit der IV. Division. 548

Anmeldungen mit Ausweisen an **Schulpflege Rheinfelden.**

Herrn- und Knaben-Bekleidungs- haus grössten Stils

Riesige Auswahl - Grosses Stofflager

Eigene Schneiderei im Hause 389

Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider

ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE

E. KRAUS, ZÜRICH 1

6% Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6%

Das neue Idealbetriebssystem für **Schul-Sparkassen**
Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.
I. Teil: Vom Wert der Sparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 357

Das System erhielt an der Schweizer Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille.**
Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Löhner, Bankdirektor Aellig in Bern, Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.
Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.
Man verlange zur Ansicht.
Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

ROAS
BESTE SCHUH-CRÈME
A. SUTTER
OBERHOFEN/TURGAU
A



Im ehemaligen Hotel Schweizerhof

Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — Über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen. — Mässige Preise. 518

Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags mit der ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Pestalozzianum Zürich. Wegen Katalog- und Revisionsarbeiten bleibt das Institut bis September geschlossen. Bücher sind zurückzusenden. Wiedereröffnung wird später angezeigt.

izerischer Arbeitslehrerinnen-Tag 14. und 15. Juli in *Larich* (Kaufleuten). Samstags, 3 Uhr, Generalversammlung (Rechnung, Geschäfte usw.). 7 1/2 Uhr Nachessen. Sonntag, 10 Uhr, Öffentliche Versammlung: Soll der Handarbeitsunterricht im ersten Arbeitsschuljahr mit Nähen oder Stricken beginnen? — 1 Uhr Mittagessen. Ausstellung in der Fachschule.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Ferienwanderung: Frohnalpstock - Goldplankenalp - Rössstock - Schächental. Dauer: 2 1/2 Tage mit Selbstverpflegung. Zeit: 23. bis 25. Juli, ev. später. Näheres Zirkular. Weitere Auskunft erteilt J. Egli, Thalwil.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Übung Montag, den 16. Juli, 7—8 Uhr, Turnplatz im Lind. Bei günstiger Witterung Spielstunde. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet!

Lehrerinnenverein Baselland. Übung Samstag, 21. Juli, 2 Uhr, in Pratteln.

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Hotel

„Walhalla“
Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff.

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1. 20, 1. 50, 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsmöglichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Telefon 896. 480 **E. Fröhlich.**

Stellvertretung.

An die obere gemischte Schule **Zofingen** (6., 7. und 8. Klasse) wird auf Beginn des II. Quartals, ab 13. August 1917, für die Zeit des Ablösungsdienstes der IV. Division ein Stellvertreter gesucht.

Anmeldungen nimmt entgegen 553

Die Schulpflege Zofingen.

Ferienkolonien!

Welche Ferienkolonie könnte noch 1—2 Kinder aufnehmen und zu welchen Bedingungen? Offerten unter Chiffre L 561 Z an **Orell Füssli-Annoncen Zürich.**

Dr. phil., mit mehrjähriger Mittelschulpraxis, heute als Privat-Dozent an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich tätig, würde an einer Privatschule in Zürich oder Umgebung den naturwissenschaftl. Unterricht übernehmen.

Bezügliche Anfragen wolle man gef. unter Chiffre L 564 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, richten.

Energische Lehrkraft gesucht für

Mathematik und Naturkunde

an Realgymnasium in der Nähe Berlins. 28 Kurzstunden, gutes Gehalt. — Gef. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre O F 1089 A an **Orell Füssli-Annoncen, Basel**, Eisengasse 1/3. 551

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf ^{491b} Maturität und Techn. Hochschule.

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Rücktritts der bisherigen Inhaberin ist an unserer Primarschule die Lehrstelle an der Spezialklasse **Mühle-Herisau** auf 1. Oktober 1. J. wieder zu besetzen. Lehrer und Lehrerinnen der Primarschulstufe, welche sich zu bewerben gedenken, werden ersucht, ihre Anmeldung mit Ausweisen über Wahlfähigkeit und bisherigen Schuldienst nebst einer Darstellung des Bildungsganges bis zum **25. Juli 1. J.** an das **Aktariat der Schulkommission**, Herrn Pfarrer C. Juchler, gelangen zu lassen. Gehalt: 2200 bzw. 2000 Fr. nebst Wohnungsentschädigung und Zulagen von fünf zu fünf Jahren bis auf 400 Fr. (Auswärtiger Schuldienst in definitiver Anstellung an öffentlichen Schulen oder Anstalten wird voll angerechnet.)

Herisau, 9. Juli 1917. 558

Die Gemeindegeldkommission.

Offene Schulstelle in Hundwil.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle der Gesamtschule **Lehen in Hundwil** (in der Nähe der Station Zürchersmühle) auf **1. Oktober 1917** neu zu besetzen. Bisheriges Gehalt: 1800 Fr. nebst freier Wohnung und Pflanzland. Turn- und Nachhilfeunterricht für schwachbegabte Schüler, ev. auch Fortbildungsschule für Jünglinge, wird extra entschädigt. Voller Gemeindebeitrag an die **Lehrerpensionskasse**.

Bewerber sind gebeten ihre Anmeldung mit Ausweisen über Bildungsgang und event. bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Schulkommission, **Herrn Pfarrer Alder in Hundwil**, bis spätestens den 25. Juli 1917 einzusenden. 556

Hundwil, 5. Juli 1917.

Die Schulkommission.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der **Oberschule Lachen** (5.—8. Klasse) auf den 15. August a. c. neu zu besetzen. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angaben über ihren bisherigen Lebenslauf und Bildungsgang bis spätestens 21. Juli an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Max Frick, einsenden.

Die Besoldung beträgt 1800 Fr. nebst freier Wohnung und Alterszulagen von 50 Fr. von je drei zu drei Jahren bis zum Maximum von 200 Fr. (wobei auswärts verbrachte Dienstjahre angerechnet werden). Die Fortbildungsschule wird extra vergütet. 555

Walzenhausen, den 7. Juli 1917.

Die Schulkommission.

Offene Lehrerstelle.

An den **Bezirksschulen in Rheinfelden** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Italienisch und Geschichte, eventuell auch Englisch, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3200 bis 4000 Fr.** nebst Teuerungszulagen. Bisherige Lehrtätigkeit kann berücksichtigt werden. Dem Gewählten kann auch noch Französisch und Englisch an der kaufmännischen Schule übertragen werden. Hiezu kommen die staatlichen Alterszulagen.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis 4. August nächsthin der Schulpflege Rheinfelden einzureichen. 562

Aarau, den 11. Juli 1917.

Die Erziehungsdirektion.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

15. bis 21. Juli.

- 15. * Ludwig Fulda 1862.
- 16. † Béranger 1857.
- † Gottfried Keller 1890.
- 17. * J. C. Heer 1859.
- * Klara Viebig 1860.
- † Al. Aleardi 1878.
- 18. * Ricarda Huch 1864.
- † Fr. Petrarca 1374.
- † Karl Simrock 1876.
- 19. * J. J. Bodmer 1698.
- * Gottfried Keller 1819.
- 20. * Petrarca 1304.
- 21. * Jul. Sturm 1816.
- † Rob. Burns 1796.

Aphorismen.

Von **Dr. C. Schnyder.**

Erziehung ist nicht Anpassung an die modische Mentalität und Moralität der Zeit, sondern Anpassung an die Forderungen der Natur.

Die erste Aufgabe des Erziehers ist die sorgfältige Feststellung der Anlage seines Zöglings.

Zwei Prinzipien leiten den Erzieher: Die Entwicklung der natürlichen Anlagen des Zöglings und dessen Einreihung in die Sozietät. Secundum sequitur primum.

Leicht geleitet wird ein Tor, Leichter aber, wer verständig! Doch wer wenig halb gelernt nur, Ist für Götter selbst unabhängig.

W. Schulte, Gedankenwelt des Oriens.

— Aus Schülerheften. Als sich der blinde König umkehrte, sah er, dass er ganz allein war. — Hier kann man die Hände und den Durst löschen. — Der Wirt kam mit dem Gewünschten in einer Sauce. — Zu den Drucksachen gehören auch die Verlobungen. — Der Wald verhütet die Gegend vor Ueberschwemmungen.

Briefkasten

App. Heute verwend. Besprechg. in S. G. angenommen. — *Fr. E. B. in L.* Den vollen Namen F. K. usw. finden Sie in heut. Nr. Empfehlenswert ist d. deutsche Sprachschule von E. Briod, Lausanne. — *Fr. E. T. in S.* Ihre Zeichn. werden gerne erwartet. — *M. L. G. in G.* Die verl. Nrn. gehen Ihnen zu. — *Hrn. G. S. in B.* Wie aus d. Ins. z. ersehen, ist die Arb. von J. Greuter über das Volksschulzeichnen im Buchhand. erhältl. — *Fr. J. B. in Z.* Die Ausweisarte des S. L. V. wird Ihnen in Ihrem Ferienrevier gute Dienste leisten: 50% Ermässigung. — *Hrn. B. K. in W.* Für Korrekt. der Tab. wird Ihnen d. Redakt. des Lehrerkalenders dankbar sein.

ZÜRCHERISCHE SCHULSYNODE.

Zum 20. Mal versammelte sich die Schulsynode in Winterthur (9. Juli). Das Wetter hielt die nahezu tausend Synodalen, von denen manche einen Gang nach der Mörsburg oder Kyburg geplant haben mochten, treulich beisammen. Nägelis Choral „Wir glauben all“ ertönte unter A. Wydlers Leitung so mächtig durch die Kirche, dass selbst der grimme Zeitungsschreiber des Unterlands, der die Synode ob dieses Textes der Blasphemie verdächtigte, seine Freude daran gehabt hätte. Das Eröffnungswort des Präsidenten, des Hrn. Sekundarlehrer Amstein, Winterthur, galt der Geschichte der Schulsynode. Den Plan zu einer von der gesamten Lehrerschaft getragenen Schulorganisation finden wir in der unter Leopold II. ums Jahr 1788 erschienenen Studienverordnung, die freilich nicht zur Durchführung gelangte. Melchior Hirzel, der Schöpfer der zürch. Schulsynode, sah ihr Vorbild wohl in der reformierten Kirchensynode, doch hatte sie ihre eigene Konstituierung, ihre Selbständigkeit und das Recht der Lehrmittelbegutachtung erst zu erstreiten. 1836 wurde ein solches Verlangen vom Erziehungsrat abgelehnt. Immerhin wagte die junge Organisation mit dem Gesuch um Besoldung für das Vorsingen (in der Kirche) und Trennung der Vorsingerstelle vom Schuldienst ihre Flügel zu strecken. Als der konservative Erziehungsrat von 1839 Scherr entsetzte, Katechismus und Testament wieder als Schulbücher einführte und die Verpflichtung des Lehrers zum Kirchenbesuch ansprach, da setzte die Schulsynode von 1840 in Winterthur diesen Beschlüssen ihren Protest entgegen, indem sie zugleich Th. Scherr zum Präsidenten wählte. An ihren Beschlüssen rankte sich die liberale Bewegung (Versammlung in Bassersdorf) empor, die 1845 das orthodox-konservative Regiment Bluntschli aus dem Sattel hob. Inzwischen hatte die Synode noch ihre Leidenszeit zu bestehen: Der Erziehungsrat schloss die Lehrer der höhern Schulen von der Synode aus und bezeichnete ihr den Präsidenten, Pfr. Hug in Wetzikon, der indes froh war, als sein „Martyrium“ 1842 zu Ende war. Nicht besser ging es seinem Nachfolger. Als Dr. Bluntschli 1844 im Grossen Rat den Antrag auf Abschaffung der Synode einbrachte, unterlag er mit 94 gegen 90 Stimmen, und damit war das 39er Regiment gebrochen. Das neue Synodalgesetz von 1846 fügte die Lehrer der höhern Schulen wieder als Mitglieder ein, gab ihr das Recht, den Vorstand selbst zu wählen und die Lehrmittel zu begutachten. Indem das Gesetz von 1849 der Schulsynode die Wahl zweier Mitglieder

des Erziehungsrates übertrug, erklärte sie die Lehrer mitverantwortlich an der Leitung des Schulwesens. Das Unterrichtsgesetz von 1859 (Dubs) änderte hieran nichts. Der Siebersche Gesetzesentwurf von 1872, der sich auf einen andern Boden stellte, fiel im Referendum, und ausser der Aufnahme der Lehrerinnen als Mitglieder der Synode (1871 und 1874) haben sich, von kleinen Änderungen des Reglements abgesehen, die Schulkapitel und die Schulsynode fast unverändert ins neue Jahrhundert hinübergerettet. In der Vereinigung der Lehrer aller Stufen von der Elementarschule bis zur Hochschule ist die Schulsynode des Kantons Zürich eine Organisation, um welche die Lehrer anderer Kantone, die z. T. nur unter dem Inspektor tagen dürfen, die zürcherische Lehrerschaft beneiden, auch wenn deren Teilnehmer kein Taggeld erhalten, wie es gelegentlich andern Konferenzen zuteil wird. Eine Nachbildung hat die zürch. Schulsynode in Hamburg erfahren. Wenn im Laufe der Zeit der kantonale Lehrerverein, die Konferenz der Sekundarlehrer und neuestens der Verband der Mittelschullehrer neben die Synode getreten sind, um schulpolitische und interne Fragen und Aufgaben zu behandeln und zu verfechten, so hat die Schulsynode als Verbindung der gesamten Lehrerschaft darum nicht an Berechtigung verloren. Die Synode ist und wird dem zürcherischen Lehrer immer ein Ehrentag bleiben, auf den er stolz ist.

Mit diesem geschichtlichen Rückblick erwies der Synodalpräsident manchem jungen Synodalen einen Dienst. Als Vertreter des Erziehungsrats begrüßte er die HH. Regierungspräsident Dr. Mousson und Nationalrat Fr. Fritschi. Die Totenliste nannte 21 Namen verstorbener Mitglieder, denen der Präsident ehrende Worte des Gedenkens widmete, worauf ein Orgelvortrag mit Violinbegleitung (Lamentation von Guilmant) die ernste Stimmung auslöste. Neu in die Synode aufgenommen wurden 99 junge Mitglieder. Der Präsident heisst sie im Kreise der Synodalen willkommen, indem er sie in warmen Worten auf die Aufgaben und Arbeiten hinweist, die ihrer warten. „Der Wahl der beiden Mitglieder des Erziehungsrates vorausgehend, wurde eine Zuschrift von Nationalrat Fritschi verlesen, worin er das Zutrauen verdankt, das ihm die Schulsynode während nahezu 20 Jahren entgegenbrachte, und worin er zu seinem Dank den Wunsch fügt, die Lehrerschaft möge das Recht einer Vertretung in den kantonalen Erziehungsbehörden stets hochhalten und es durch keinerlei Einschränkungen verkümmern lassen. Hr. Amstein benützte den Anlass, Nationalrat Fritschi für seine Tätigkeit im Erziehungsrat zu danken,

wobei er insbesondere hervorhob, dass Fritschi vermöge seiner gründlichen Kenntnis aller Schulverhältnisse in dieser Behörde ein gewichtiges und in vielen Fällen entscheidendes Wort mitzusprechen berufen war. Er war gewohnt, sich in wichtigen Schulfragen eine eigene Meinung zu bilden, so dass es ihm zuweilen nicht an Gegnern fehlte; allezeit aber hatte er dabei das Wohl der Jugend und der Schule im Auge. Nicht vergessen sei bei seinem Scheiden auch seine Tätigkeit auf eidgenössischem Boden, vor allem im Schweizerischen Lehrerverein und in der Redaktion der Lehrerzeitung; der Wunsch, dass Nationalrat Fritschi auf diesem Arbeitsfelde noch lange der Schule dienen möge, wurde durch eine spontane Beifallskundgebung der tausendköpfigen Versammlung bekräftigt. (Z. P.) Während die Stimmzähler an der Arbeit sind, kommt das Synodalthema „Intelligenzprüfungen“ zur Behandlung.

In völlig unabhängiger Weise sprachen darüber die HH. Prof. Dr. Lipps und Sekundarlehrer Dr. E. Spillmann. Der gelehrte Hr. Professor macht die Testprüfungen von Binet und Simon zum Mittelpunkt seiner kritisch-ablehnenden Erörterungen, die er in die folgenden vier Schlussätze zusammenfasste:

1. Die unzerlegbare Einheit unseres Bewusstseins führt dazu, die in ihrer Loslösung von den sonstigen Betätigungen nicht einwandfrei erfassbare Intelligenz durch eine Prüfungsweise festzustellen, die das ganze im Wollen, Fühlen und Denken sich kundgebende Geistesleben umfasst.
2. Die als geeignet erscheinenden Prüfungsmittel sind grundsätzlich für alle in Betracht kommenden Altersstufen, insbesondere für alle Klassen der Primar- und Sekundarschule, zu verwenden, damit sie die Entwicklung des geistigen Lebens in den jeweils zugänglich gemachten Richtungen zutage treten lassen.
3. Bei diesen Prüfungen ist den in der Beschaffenheit des Lebens begründeten Schwankungen Rechnung zu tragen und eine die Schwankungen berücksichtigende Methode bei der Feststellung der Prüfungsergebnisse zu benützen.
4. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden Schwankungen sind die Prüfungsergebnisse nur bei einer hinreichend oft wiederholten Prüfung des einzelnen Schülers oder bei der einmaligen Prüfung einer hinreichend grossen Anzahl gleichartiger Schüler als verbindlich anzusehen. Sie dürfen aber nicht bei einmaliger Vornahme der Prüfung, auch wenn mehrere Prüfungsmittel zur Verwendung kommen, für den einzelnen Schüler als massgebend angesehen werden.

Mit etwas wie Hurrastimmung reitet Hr. Dr. Spillmann seine Rosinante gegen den Wissenszwang, gegen Noten und Schulprüfungen, ja unser ganzes Schulsystem. Anklage auf Anklage schleudert er gegen Schulbehörden und Lehrer, um darauf die Prüfungsweise, wie er sie 1915 in der Schweiz. Päd. Zeitschrift auseinandergesetzt hat, mit einigen Aussprüchen von Prof. Lang und H. Pestalozzi verbrämt, als Sieges- und Heilmittel zu empfehlen. Seine Thesen muteten manchen Synodalen fast so seltsam an wie die des ersten Referenten. Sie lauten:

1. Die Kinder der Volksschule stehen in reger Entwicklung. Aufgabe der Schule ist es, die Entwicklung durch Erziehung zu fördern.
2. Die Volksschule bedarf einer Prüfungsweise, welche die Entwicklungsfähigkeit zum Ausdruck bringt.
3. Die Volksschule erstrebt eine Prüfungsweise, welche nachprüfbare Wahrheiten als Prüfungsergebnisse liefert.
4. Die Urteilsbildung stützt sich nur auf eine Grundlage, und es dürfen nur die Leistungen im unermüdeten Zustande der Schüler und die Dauer des letzteren in Betracht kommen.

Es ist, wie Hr. Sulzer in der Diskussion hervorhob, das Verdienst von Hrn. Dr. Spillmann, dass er die Prüfenden und die Lehrer überhaupt auf die Ermüdung und ihre Wirkung bei den Schülern aufmerksam gemacht hat; allein wie aus den Thesen zu ersehen, entsprach die nachwirkende Kraftwelle seiner Ausführungen nicht dem hellen Ruf beim Anritt.

Bei der erschwerten Akustik der Kirche vermochten kaum alle Synodalen den beiden Vorträgen zu folgen. Auch der Berichterstatter muss sich ein Urteil über die beiden Referate bis nach deren Drucklegung vorbehalten; denn von den Ausführungen von Prof. Lipps ist dem Ohr manches entgangen, und Dr. Spillmanns Anklagen sind vielleicht weniger hart, als sie tönnten. Dass in so grosser Versammlung eine noch lebhaftere Diskussion einsetzte, ist anerkennenswert. Es beteiligten sich insbesondere Vertreter des Schulkapitels Zürich 3, die sich schon wiederholt mit der Prüfungsweise Spillmanns und den Intelligenzprüfungen beschäftigt hatten: Hr. Dr. Hintermann lehnt die Binet-Simonschen Tests kurzweg ab; Hr. Sekundarlehrer H. Sulzer bezweifelt, ob die Diktiermethode Spillmann den Ermüdungszustand des Schülers endgültig feststellen lasse. Hr. A. Schneider, Zürich 3, wünscht eine Prüfungsweise, die vor Einseitigkeit bewahrt und erkennen lässt, ob Lehrplan und Fähigkeiten der Schüler sich entsprechen. Hr. E. Gassmann, Sekundarlehrer, betrachtet Vorträge und Thesen als Anregungen, die näher zu studieren sind; die Einheit des Bewusstseins wird nicht durch eine Resolution erledigt. Für Intelligenzprüfungen und ihre Möglichkeit tritt noch Hr. R. Frey, Bülach, ein. Es war gut, dass auf eine Abstimmung über die Thesen verzichtet wurde, und dafür, dass Hr. Spillmann den Antrag „der h. Erziehungsrat wird eingeladen, zu prüfen, ob die vorgeschlagene Prüfungsweise der Nachprüfung standhält“, am Schluss des Geschäftes zurückzog, hat ihm der Erziehungsdirektor Dank gewusst.

Für den zweiten Vortrag „Weltanschauung und Dichtwerk von gestern und heute“, den Hr. Prof. Dr. Ermatinger freundlich zugesagt hatte, war indes Zeit und Stimmung nicht mehr günstig, und die Synode musste auf diesen Genuss verzichten. Wie üblich, wurden die Berichte über die Prosynode, das Erziehungswesen, den Synodalvorstand, die Witwen- und Waisenstiftung und die Musikkommission dem gedruckten Synodalbericht zugewiesen. Für die Preisaufgabe: Die Volkswirtschaftslehre in der Fortbildungsschule,

waren drei Lösungen eingegangen, von denen zwei mit einem ersten Preis von 400 und 300 Fr. bedacht wurden. Die fleissigen Bearbeiter waren Hr. Dr. Arnold Schneider, Sekundarlehrer, Zürich 5, der schon mehrfach Preise erhalten hat, und Hr. Hans Eschmann, ein junger Lehrer in Birmensdorf. Die Arbeiten werden im Pestalozzianum aufgelegt werden.

Als Mitglieder des Erziehungsrates wählte die Synode Hrn. Sekundarlehrer E. Hardmeier in Uster (933 St., neu) und Hrn. Seminardirektor Dr. E. Zollinger (705 St., bisher). Die bisherigen Mitglieder der Kommission zur Förderung des Volksgesanges (die HH. A. Wydler, Zürich 3; P. Waldburger, Wädenswil; A. Walter, Bülach; M. Graf, Zürich 5) wurden bestätigt und der zurücktretende Hr. J. Corrodi durch Hrn. A. Peter in Winterthur ersetzt. Als Vertreter der Synode im Verwaltungsrat des Pestalozzianums wurde Hr. R. Fischer, Sekundarlehrer, Zürich, bestätigt. Im Synodalvorstand rückte Hr. U. Gysler, Lehrer in Obfelden, zum Präsidenten und Hr. Prof. A. Lüthi in Küsnacht zum Vizepräsidenten vor. Da Hr. R. Fischer die einmütig erfolgte Wahl zum Aktuar aus Gründen der Entlastung ausschlug, wurde als Aktuar gewählt Hr. Fritz Kübler, Sekundarlehrer in Zürich, der derzeitige Präsident des Lehrervereins Zürich. Nächster Versammlungsort ist, wie der Synodalpräsident zum Schluss wünscht, in Friedenszeit, Zürich. Mit dem Liede von F. Abt, „Nimm deine schönsten Melodien“, schloss gegen 2 Uhr die 83. Schulsynode.

Im Kasino fanden sich etwa 300 Lehrer zum gemeinsamen Mittagessen ein. Hr. Stadtpräsident Dr. Sträuli entbot der Synode zu ihrer 20. Tagung in Winterthur den Gruss der schulfreundlichen Stadt, die trotz grosser Sorgen stets der Schule sich in erster Linie annimmt. An Winterthurs Schulgeschichte knüpft auch der abtretende Präsident der Synode, Hr. Amstein, in seinem Schlusswort an. Mit Humor und Ernst spricht der Erziehungsdirektor, Hr. Dr. H. Mousson. Er knüpft an die „erziehungsratlose“ Zeit an, in der wir stehen. Anerkennend gedenkt er der nahezu zwanzigjährigen Tätigkeit von Nationalrat Fritschi im Erziehungsrat und begrüsst als neues Mitglied Hrn. Sekundarlehrer Hardmeier, den Präsidenten des Kant. Lehrervereins. Nicht recht zu folgen vermochte er den Referenten. Indem Hr. Dr. Spillmann auch gar keinen guten Faden an unserer Schule liess, ist er wohl zu weit gegangen; aber gewiss haben wir noch viel zu verbessern. Über die Teuerungszulagen hinaus wird die Neuordnung der Besoldungen kommen; helfe die Lehrerschaft vorerst mit, der Schule die Mittel zu beschaffen (Steuergesetz), deren sie bedarf, und arbeiten wir alle zusammen an den grossen und grössern Aufgaben, die während und nach dem Kriege an die Schule, an die Jugend und das Volk herantreten. Auf die Zeiten der demokratischen Bewegung, die 1867 und früher in Winterthur anhub, geht auch der neue Präsident, Hr. Gysler, zurück, indem er an Männer wie Dr. J. J. Sulzer, Prof. Alb. Lange, Bleuler-Hausheer, Rektor Geilfus, G. Ziegler, Rektor Dändliker u. a. erinnert und die Schulstadt Winterthur feiert. — Die Tischreden waren von einem guten Humor belebt, der sich auf die Tafelrunde übertrug, die beisammen blieb, bis die Abendzüge die Teilnehmer der 83. Schulsynode von dannen führten.

Die Reinhardtschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

DEUTSCHUNTERRICHT UND VATERLÄNDISCHE ERZIEHUNG IN DER MITTELSCHULE. (VORTRAG, GEHALTEN AN DER VERSAMMLUNG SCHWEIZER. DEUTSCHLEHRER IN LUZERN.) Von Dr. FRITZ HUNZIKER (GYMNASIUM ZÜRICH).

III. Neben der Freude am Vaterland muss das selbsttätige Interesse für heimische Zustände und Eigenart, für vaterländische Fragen im allgemeinen angeregt werden. Das geschieht trefflich und ungezwungen durch Aufsätze und Vorträge, die sich ja zudem als sprachliche und rednerische Übung aufs schönste dem Selbstzweck des D.-U. einordnen. Aber hier ist grosse Vorsicht geboten: der Schüler soll mit Themen, die auf die v. Erz. Bezug haben, nicht überfüttert werden, damit er nicht den Eindruck einer patriotischen Dressur bekommt. Er muss selber sich zur Bearbeitung eines solchen Themas entschliessen können und sich selber dazu entschliessen. Es ist ein grosser Unterschied, ob der Deutschlehrer einer Klasse das Thema: „Warum liebe ich mein Vaterland?“ gibt oder ob er es ihr nebst andern unterbreitet. Auch bei den Vorträgen kommen selbstredend nur die freigewählten in Frage. Ferner ist nötig, dass der Lehrer die Arbeit des Schülers eingehend bespricht, nicht nur formell, sondern auch inhaltlich, wenn möglich auch ausserhalb der Schulstunde; durch solche private Aussprache kann mancher wertvolle Keim gelegt werden.

Der Deutschlehrer wird nun freilich die Wahl seiner Themen wie die der Schüler sorgfältig zu überprüfen haben, vornehmlich auch im Sinne einer Abstufung und Schichtung. Sie lässt sich vielleicht wie auf andere so auf folgende Art bewerkstelligen, die nur als knappe Andeutung aufgefasst werden will:

Vorerst wird sich Beschränkung auf mehr äusserliche Momente empfehlen: Dahin gehört die Schilderung landschaftlicher Partien (In unsern Bergen; Im schweiz. Mittelland; Am Zürichsee, Am Bergsee; Im Nationalpark; Hochgebirgs- und Voralpenlandschaft); die Schilderung architektonischer Eigentümlichkeiten (Das Bündnerhaus; Im Bernerhaus; Das Zürcher Bauernhaus) Beobachtung kulturhistorisch oder lokalgeschichtlich interessanter Feste und Bräuche (Das Sechseläuten [ein Berner schreibt oder berichtet vielleicht über den Meitschimärit, ein Luzerner über den Fritschi-umzug]; Dorffastnacht; Eine Bauernhochzeit); Beobachtung bestimmter Volksteile und Berufsgruppen (Vom Leben der Sennen; Ein Besuch bei den Gebirgstruppen; Ein Gespräch mit dem Bergführer; Auf einem Emmentaler Bauernhof; Weinlese am Zürichsee; Der Alpauzug); Beobachtung politischer Vorgänge (Ein Wahlsonntag; An der Landsgemeinde; In der Ratssitzung); auf diese Stufe passen auch die Lebensbilder hervorragender Schweizer.

Eine Steigerung wird der Übergang zur Unter-

Anmerkung. M.-Sch. = Mittelschule; D. U. = Deutschunterricht; v. Erz. = vaterländische Erziehung.

suchung umfassenderer Erscheinungen und einfacherer grundsätzlicher Fragen bilden (Schweizerische Volksbräuche; Eigenartige Schweizertrachten; Schöne Volkslieder; Heimatschutz und Naturschutz in der Schweiz; Mundart und Schriftsprache; Nutzen und Schaden der Fremdenindustrie).

Die höchsten Anforderungen schliesslich wird die Bearbeitung von Themen stellen, die bereits ein Mass von äusserlich erarbeiteten Kenntnissen und innerlich entwickelten Einsichten voraussetzen (Wesen und Berechtigung des Patriotismus; Warum freue ich mich meines Schweizertums? Wie kann ich meine Bürgerpflichten am besten erfüllen? Eigenart und Wert des schweizer. Staatsgedankens; Deutsch- und Welschschweizer). Auf diese oberste Stufe gehört auch die Heranziehung schweizer. Tagesfragen, die aber nur mit reiflichem Bedacht vorzuschlagen und zuzulassen ist; dass sich dabei der Lehrer nie zum Anwalt von Parteimeinungen machen darf, ist selbstverständlich. Es erübrigt sich, noch darauf hinzuweisen, was auch hier die interkantonale Zusammensetzung einer Klasse zur Belebung und Bereicherung beitragen kann. Von den beiden Unterrichtsmitteln — Aufsatz und Vortrag — ist namentlich in obern Klassen dem Vortrag der grössere Wert zuzuerkennen, hauptsächlich auch wegen der anschliessenden Diskussion, die in die Breite wirkt und der ganzen Klasse zugute kommt. Umgekehrt wird für intimere Themen dieser Art der Aufsatz das einzig Richtige sein, weil sich hier der Schüler persönlicher geben und mehr aus sich herausgehen wird. Eine Hauptbedingung ist, dass den Schülern für derartige Arbeiten genügend Zeit zur Vorbereitung und Lektüre zur Verfügung steht, damit sie nicht zu Hast und Oberflächlichkeit gezwungen sind. Auch das gehört ja ins Reformprogramm der Mittelschule, dass den Schülern durch weise Beschränkung der Stundenzahl bedeutend mehr Zeit für ihre selbständige Weiterbildung eingeräumt wird, dass ihnen die Vorstellung genommen wird, sie seien um der Schule und nicht die Schule um ihretwillen da; soll sie doch ein Mittel zu des Schülers Ausbildung und Entwicklung sein, nicht das Mittel; soll sie doch anregen, nicht restlos vollstopfen wollen. Dann werden hübsche Leistungen sicher nicht ausbleiben; wenn auch nicht alles Musterleistungen sind, so wird doch jede ihr Quentchen Gutes wirken; eine erfreuliche Folge wird auch darin liegen, dass Schüler und Lehrer im Gefühl, im Dienst einer gemeinsamen teuern Sache zu arbeiten, einander näher kommen.

Schwierig dürfte es sein, das richtige Verhältnis von v. Erz. und Literaturgeschichte zu bestimmen. Als Ziel muss hier gelten, mit den wichtigsten Vertretern der deutschschweizerischen Literatur bekannt zu machen. Eine zusammenhängende Darstellung — etwa gleich der Schweizergeschichte — ist doch wohl gänzlich abzulehnen; die betr. Persönlichkeiten sind innerhalb der gemeindeutschen Literaturgeschichte zu behandeln. Nur, wenn je und je der enge Zusammenhang mit der Kultur Deutschlands und Frankreichs gewahrt wird, erschliesst

sich dem Schüler die gewaltige Vermittlerrolle unserer nationalen Literatur, die Vermittlerrolle, die ihr — sei sie nun deutscher oder welscher Zunge — als Grenzzone eines grossen Kulturgebietes zukommt und sie in den Stand setzt, eine der wenigen Brücken zu sein, die allein die so tiefe Kluft voll Blut und unseliger Erinnerung zu überspannen vermögen.

Die erwähnte Methode hindert nicht, dass nach Abschluss der gesamtliterarischen Betrachtung eine zusammenfassende Besprechung des deutschschweizer. Schrifttums vorgenommen wird, wobei die ihm eine Art Sonderstellung sichernden Grenzlinien mit allem Nachdruck zu ziehen sind; es wird für den Schüler höchst wertvoll sein, zu sehen, wie unter dem Einfluss von Landschaft, Geschichte, Wesensart und politischen Zuständen in gewissem Sinne eine Sonderentwicklung unserer deutschschweizer. Literatur bedingt worden ist, genau wie das zum Teil auch bei der westschweizer. Literatur der Fall ist. Und dann wird er sich noch einmal mehr des Wertes unserer nationalen Literatur bewusst werden.

Wie wir ferner immer unterstreichen werden, was für kostbare Anregung und Förderung unserer deutschschweizer. Literatur über den Rhein hinüber zugekommen ist, so werden wir auch das deutlich in die Erscheinung treten lassen, was von uns über den Rhein hinüber gewandert ist: wir werden des nachdrücklichsten betonen, dass von Zürich aus die engherzigen Bestrebungen der Leipziger so mutig bekämpft wurden, dass ein Bürger der stolzen Republik Genf es war, der die Jugend der Weimarer Dioskuren in den Bann seines Geistes zwang, und dass der grosse Schwabe den vollendetsten Ausdruck seines demokratisch freiheitlichen Empfindens in die volkstümlichste Schweizersage kleidete, und wir werden auch den Gründen dieser Tatsachen nachgehen.

Sieht man näher zu, so wird man auch aus den so kostbare Schätze bergenden Schächten der deutschen Literatur überhaupt manches für die v. Erz. wertvolle Kleinod fördern können. Welch reiche Fundgrube von Problemen für einen Republikaner Schillers Dramen mit ihrem Leitmotiv der Freiheitsidee darstellen, bedarf keiner nähern Begründung, und was für eine heilsame Korrektur der ja so oft übertriebene Individualismus eines jungen republikanischen Brausekopfs durch die Entwicklungslinie Räuber—Tell erfährt, muss auch nicht erst bewiesen werden. Auch Lessings Nathan, Goethes Iphigenie, Schillers Räuber stehen dem Programm unserer v. Erz. wohl an: Toleranz, Menschlichkeit, Idealismus und Freiheit gehören mit unauslöschlichen Schriftzügen ins Lebensbuch jedes Bürgers eines demokratischen Staates. Gelten doch in der Demokratie, wo Mensch, Bürger und Staat so gut wie eins sind, die höchsten menschlichen Gesetze zugleich als höchste bürgerliche und staatliche Losung! So leisten wir denn schon ein gut Stück v. Erz., wenn wir in unserm ganzen Unterricht — wo uns die Gelegenheit ja reichlich ge-

geben ist — unsere Schüler zur Verinnerlichung und Vergeistigung anleiten, ja zwingen, denn Leute, die so denken gelernt haben, werden es auch auf politischem Gebiete tun und so unser staatliches Leben vor einem seiner grössten Übel zu bewahren wissen — vor Äusserlichkeit, Verflachung und Phrase.

Neben den Mitteln, die in unserer Frage zum Ziele führen können, sind auch die Bedingungen kurz ins Auge zu fassen, die allein den Erfolg dieser Mittel gewährleisten. Von einer Hauptbedingung war bereits die Rede: der Neuorientierung der M.-Sch., welche die v. Erz. zum ebenbürtigen, organischen Unterrichtsprinzip erhebt, dem die Schule in allen dazu geeigneten Fächern Geltung verschafft und Geltung zu verschaffen gebietet. Das alte Vorurteil, ein solches Unterrichtsprinzip sei mit der M.-Sch. nicht vereinbar, muss fallen, wenn sie nicht an Lebenskraft und Wirkung gewaltig einbüssen soll. Im Gegenteil — der Schüler muss durch stete Betonung dieses Prinzips inne werden, dass vaterländische Gesinnung und Anteilnahme am nationalen Leben vornehmliche Pflicht gerade der Intellektuellen ist, und dass diese Dinge nicht grossmütig Berufspolitikern und Behörden, die von Amtes wegen dazu verpflichtet sind, überlassen werden dürfen. Es gehört zu den tief bedauerlichen und für die heutigen Zustände mitverantwortlichen Verirrungen, wenn unsere Mittel- und Hochschulen die Tatsache zu vergessen begannen, dass wir nicht nur eine politische, sondern auch eine geistige Volksgemeinschaft sind, in der Akademiker und Nichtakademiker aus regen wechselseitigen Beziehungen ihr Bestes schöpfen sollen. Haben doch auch wir — im Zeichen der geistigen Überfremdung — begonnen, jenen dem einseitigen wissenschaftlichen Spezialistentum entsprechenden Gelehrtentypus zu prägen, der auf überlegener Warte verächtlich und naserümpfend dem Leben und Erleben des „ungebildeten“ Volkes ferne steht und eine Mauer zwischen ihm und sich aufrichtet, statt ihm dank seiner bessern und tiefern Einsicht, wo und wann er kann, ein treuer Führer zu sein. Es hat der gewaltigen Aufrüttelung des Weltkrieges bedurft, um manchem, der seinen Volksgenossen ein Bestes zu sagen hatte, die Zunge zu lösen. (Schluss folgt.)

JOHN GALSWORTHY, EIN KÜNSTLER UND WAHRHEITSKÜNDER. Von E. THOMMEN, BASEL. (Schluss.)

III. G.'s dramatischer Aufbau und Dialog sind von einer Schlichtheit, die sich nur der erlauben kann, der gewiss ist, dass er von allen Möglichkeiten der Handlung und des Ausdrucks gerade die gewählt hat, die unfehlbar auf Verständnis treffen. Überall meint man die nackte Wahrheit und Wirklichkeit vor sich zu haben — nie eine unkünstlerische Wirklichkeit, wohlverstanden — und vergisst darob den Dichter. Kann es ein grösseres Lob für den Geschmack des Schriftstellers geben?

Die peinliche Genauigkeit und Sicherheit des Ausdrucks zeigt sich nirgends besser als im Titel des eingangs erwähnten, den Deutschen bekannt gewordenen Dramas. „Streik“ heisst es in der Übersetzung, plumperweise. Nicht „Strike“, sondern „Strife“ kündigt das Original an (T. 4372). Also Hader, unversöhnlicher Wettstreit, im Jargon der Chemiker Un-

versöhnlichkeit zwischen Säuren und Basen. Mit dem Titel schon deutet G. an, dass er den Streik in seinem Drama aufgefasst haben will als einen Streit zwischen zwei Gewalten, die sich jetzt und in Zukunft unversöhnlich gegenüber stehen, weil Recht und Unrecht auf beiden Seiten immer gemischt sind. Und die Opfer, die im Ringen der Gewalten zu Boden sinken, sind die Schuldlosesten oder die Charaktervollsten (wie bei Hebbel). Darin besteht das Hauptstück der Tragik.

Viermal schon haben die Direktoren einer Zinnblechfabrik in Lohnkämpfen mit ihren Arbeitern gesiegt dank der unbeugsamen Hartnäckigkeit und des Herschwillens des Gründers und Gesellschaftspräsidenten. Diesmal aber haben die Arbeiter einen ungewöhnlich gescheiterten und willensstarken Führer in David Roberts. Der hat einen persönlichen Grund, mit dem Gründer und den Kapitalisten auf Tod und Leben zu kämpfen. Hat ihn doch jener für eine ertragreiche Erfindung mit einer lumpigen Summe abgefunden. Ob er aber das Recht hat, durch seinen persönlichen Rechtshandel den Hungerkampf seiner mindern Kollegen zu verlängern und zu vergiften? Er ist entschlossen, Blössen der Gegner auszunützen, die nur sein diplomatischer Kopf erspäht hat. Sohn und Tochter des hartnäckigen Gründers sind modern gerichtete Menschen, die den Kampf des seelenlosen Kapitals mit der beseelten Hand als unehrenhaft verabscheuen. Die Tochter unterstützt die Familien hungernder Arbeiter; sie reicht die Hand sogar der Frau des grimmigen Gegners Roberts, ihrer früheren Kammerzofe. Diese aber, welche als hilfloses Weib die jahrelangen Kämpfe des Gatten innerlich und darum viel schmerzlicher durchgefochten hat als er, weist stolz jede Unterstützung zurück und verheimlicht dem Manne, wie wenig Kraft sie für die furchtbaren Entbehrungen und die seelische Spannung dieses schwersten Kampfes übrig hat. In der entscheidenden Sitzung beweist der herrsch- und kampfgeübte Gründer den Direktoren, dass zwischen Kapital und Arbeit ein ehrlicher Friede nicht bestehen könne, dass Verzicht auf unbedingte Herrschaft des Unternehmers und Kapitalisten dauernde Unterwerfung bedeute, mit dem Erfolg — dass die Direktoren den Kraftmenschen über Bord werfen und mit seiner Opferung die Bereitschaft zur Verständigung ankünden. Die Zugeständnisse der Herren waren von Anfang an so beträchtlich gewesen, dass der Gewerkschaftsbund Streikhilfe verweigert hatte. Nur Roberts' Entschlossenheit und Beredsamkeit hatte den Widerstand solange erzwungen. Wie der Führer plötzlich heimgesunken wird an das Todbett seiner Frau — sie ist dem Hunger, der Kälte, heimlicher Krankheit erlegen —, da bietet der Kleinmut der zermürbten Haufen rasch die Unterwerfung an, zu den Bedingungen, welche die Herren gleich anfangs zugestanden hatten! Das Leiden der Frauen und Kinder, die namenlose Verbitterung und Verhetzung auf beiden Seiten hätte vermieden werden können, hätten nicht ungewöhnliche Kraftnaturen den reinen Prinzipienkampf mit ihren persönlichen Rankünen verunreinigt.

Es liesse sich noch auf eine Reihe sehr eigenartiger dramatischer und novellistischer Schöpfungen G.'s hinweisen. Ich denke, die paar Beispiele genügen, um G. als einen Schriftsteller zu kennzeichnen, der unserer Zeit einen feingeschliffenen Spiegel vorhält. Wer britische Dinge in diesem Spiegel zu schauen befähigt ist und es vorzieht, sie ausschliesslich durch die Brille des Ausländers zu betrachten, der kommt mir vor wie ein Mann, der eigenwillig seine Säcke mit Blei und Schwefelkies füllt, wo er reines Silber und Gold schürfen könnte.

Der Katzenbuckel des Kellners. Wir wollen freundlich sein gegen die Fremden, zuvorkommend, nie kriechend. Einem Kellner wird man einen Katzenbuckel nach einem schönen Trinkgeld nicht verbieten können. Die grossen Herren, die er bedient, katzenbuckeln oft noch viel mehr um einen Thron herum, um einen Vorgesetzten herum, um eine Hetäre herum, um eine mit tausend Mark höher bezahlte Stelle oder um eine Neujahrsgratifikation herum. *Tester* (Unter Adlernestern).

DIE PSYCHOANALYSE AM LEHRERSEMINAR. EIN WORT ZUR VERTEIDIGUNG UND AUFKLÄRUNG. Von OSKAR PFISTER, PFARRER IN ZÜRICH.

In Nr. 24 der S. L. Z. unternimmt L. G. vom frischen Grabhügel eines bedauernswerten Jünglings aus einen ungestümen Ausfall gegen die Psychoanalyse. Durch eine Anzahl schriftlicher und mündlicher Mitteilungen erfuhr ich, dass die Einsendung in Lehrerkreisen Beunruhigung hervorrief. Ich halte mich daher als derjenige, der das Unheil heraufbeschwohren haben soll, für verpflichtet und berechtigt, an der Stelle, die der Anklage Raum gewährte, ein möglichst kurzes Wort der Verteidigung zu sprechen.

L. G. erklärt: „Ein Schatten fällt auf seine (Jakob Zollingers) Entwicklung im Seminar. Es ist die Bekanntschaft mit der Psychoanalyse im religionsgeschichtlichen Unterricht. Das drohte auch ihm den Weg zu verammeln. Es muss einmal gesagt werden; denn die Alten wissen es nicht, wie wir Jungen es erfahren haben, die wir zusammen durch die Schule gegangen: Wieviel Unheil hat die Psychoanalyse unter den Seminaristen schon angerichtet! Kaum einer kommt davon, ohne von diesem Gedanken angekränkt zu sein, und vielen trübt er die schönsten Jahre ihres Werdens.“ Aus diesen Sätzen wurde der naheliegende Schluss gezogen, dass L. G., der mit Jakob Zollinger zusammen durch die Schule gegangen zu sein versichert, wie dieser das Seminar Küsnacht besucht habe. Allein seit ich hier unterrichte, gab es nie einen Schüler, der diese Initialen trug, und dass der Einsender unter falscher Flagge seinen heftigen Angriff unternommen habe, will ich zu seiner Ehre nicht annehmen. Dann aber stellt er nur fest, dass auch auf anderen Lehrerseminarien die Schüler sich allgemein und fast ausnahmslos mit der Psychoanalyse beschäftigen. Meines Erachtens ist diese Behauptung stark übertrieben, aber dass die Seminaristen sich in allen Lehrerbildungsanstalten lebhaft mit der neuen Methode beschäftigen, dürfte zutreffen.

Ein anderes Missverständnis, das für mich persönlich äusserst unangenehm wirkt, besteht in der Auffassung, L. G. wolle mir vorwerfen, die von mir gelehrte Psychoanalyse habe seinen Freund gefährdet und fast alle Seminaristen geschädigt. Allein diese Anklage liegt nicht in den angeführten Worten. Es wäre auch eine schwere Unterlassungssünde von L. G. gewesen, wenn er eine derartige Schädigung jahrelang vor den Aufsichtsbehörden verschwiegen hätte. Die Verteidigung wäre mir auch nicht schwer: Wie erklärte es sich, dass die um unsere Lehrerbildungsanstalt treu und sehr aufmerksam besorgten Behörden nicht eingegriffen hätten? Wie liesse es sich verstehen, dass in den neun Jahrgängen meiner Klassen sich nur zwei Schüler dispensieren liessen, ein späterer Theologe und eine Schülerin, die später wieder in den Kurs eintrat? Und wie rechtfertigen sich die vielen Beweise von Anhänglichkeit von seiten der ehemaligen Schüler? L. G. scheint es jedoch zu bedauern, dass ich meine Schüler mit der Psychoanalyse bekanntmachte. Ich hätte lieber gesehen, er hätte angegeben, ich habe sie mit gewissen mir gesichert scheinenden Ergebnissen der Psychoanalyse bekanntgemacht. Wenn ich mich heute frage, ob ich anders hätte handeln können, so muss ich die Frage grundsätzlich verneinen. Eine rein beschreibende Geschichte gibt es nicht, auch fehlte einer Beschreibung ohne Aufdeckung der ursächlichen Zusammenhänge der Wert.

Nun ist aber die moderne Religionspsychologie so ziemlich einstimmig bei dem Ergebnis angelangt, dass im unbewussten Seelenleben der eigentliche Mutterschoss aller Frömmigkeit liegt (James, Flournoy, Vorbrodt, Runze usf.). Man hat heute nur noch die Wahl, entweder die religiösen Erlebnisse aller Völker und Zeiten als absolute Wunder anzuerkennen, oder auf Erklärung rundweg zu verzichten, oder zu einem Unbewussten seine Zuflucht zu nehmen.

Aber gibt die Psychoanalyse wissenschaftlich zuverlässige Aufschlüsse über die seelischen Tiefenvorgänge? An sämtlichen schweizerischen Universitäten ausser Freiburg wirken Anhänger der Psychoanalyse Freud'scher, Adlerscher

oder Jung'scher Richtung (Bleuler, Maier, Häberlin, Hinrichsen, Dürr, von Speyr, Pierre Bovet, Lombard, Flournoy, E. Claparède, Fulliquet). In Basel, Bern und Genf liess die philosophische Fakultät psychoanalytische Vorlesungen unbedenklich zu. Meumann und Störing in Zürich gaben in sehr wichtigen Punkten der Psychoanalyse recht, erst einer ihrer Nachfolger lässt an ihr kein gutes Haar. Die beiden bedeutendsten psychologischen Erscheinungen jüngster Zeit aus der Schweiz, Dürr's Neubearbeitung der Psychologie von Ebbinghaus und Claparède's Kinderpsychologie, anerkennen den hohen wissenschaftlichen Wert der Psychoanalyse. In allen Ländern wächst unter den Universitätslehrern und anderen Forschern die Zahl ihrer Anhänger, und selbst Gegner wie William Stern billigen ihr Errungenschaften von unabsehbarer Tragweite offen zu. Will L. G. mir das Recht absprechen, in psychoanalytischen Angelegenheiten ein besonnenes Urteil abzugeben, so darf ich vielleicht auf Zeugnisse anerkannter Forscher hinweisen. Kein Geringerer als Stanley Hall, einer der verdienstvollsten und anerkanntesten Jugend- und Religionspsychologen unserer Zeit, benutzt mein pädagogisches Hauptwerk als „reference text“ in seinen Universitätskursen (siehe seine Einführung in die englische Ausgabe meines Buches: „Die psychoanalytische Methode“, Moffat, Yard & Co., N. Y. 1917). Flournoy, Bovet und nach anfänglicher Zurückhaltung auch Dürr anerkennen meine Untersuchungen über die religiöse Zungenrede als zutreffend, Claparède erwähnt meine Arbeiten ehrenvoll.

Die Verwertung psychoanalytischen Wissens betrachte ich für eine Pflicht, weil sie den religionsgeschichtlichen Unterricht vertieft und fruchtbar zu gestalten hilft. Ein Beispiel: Als ich einen sehr verehrten Kollegen fragte, wie ohne Psychoanalyse dem Schüler ein historisches und psychologisches Verständnis für religiöse Visionen beizubringen sei, entgegnete er: „Es genügt vollkommen, zu sagen: die Halluzination beruht auf einer krankhaften Hirndisposition.“ Mein Gewissen als Lehrer und Historiker sträubt sich gegen diesen Rat. Wie? Jene gewaltigen, gewaltigsten Erlebnisse, die einem Mose, Amos, Jesaja, Jeremia, Jesus, Paulus neue Welten aufgehen liessen, soll ich einfach als Ausfluss einer krankhaften Hirndisposition hinstellen? Dies tue, wer will und kann! Ich jedenfalls verzichte auf dieses Stücklein Materialismus und bemühe mich, die ungeheuern bewussten und unbewussten Seelenvorgänge in jenen Grossen derart psychologisch herauszuarbeiten, dass dem Schüler möglichst viel Verständnis für ihre Grösse und unverminderte Bedeutung aufgeht. Und ähnlich verfare ich bei vielen anderen religionsgeschichtlichen Vorgängen, denn gottlob ist im Kt. Zürich der Lehrer keineswegs so eingeschnürt, dass er nur auf die alten Geleise angewiesen wäre! Doch sei betont: Selbstverständlich soll die Psychoanalyse im historischen Unterricht nur so weit zu Hilfe gezogen werden, als es die gründliche Darbietung des vorgeschriebenen Lehrstoffes erfordert.

Eine ganz andere Frage ist die, ob der Seminarist sich ausserhalb des Unterrichtes auf eigene Faust ins Studium der Psychoanalyse vertiefen soll. Da bin ich denn mit L. G. völlig darin einig, dass die Frage entschieden zu verneinen sei. Der überwiegenden Mehrzahl der Seminaristen fehlen die intellektuellen und moralischen Voraussetzungen, um sich mit dem schwierigen und heikeln Gegenstande zu befassen, vor allem die scharfe wissenschaftliche Kritik und die sittliche Ausgeglichenheit. Aus dieser Überzeugung habe ich gegenüber meinen Schülern nie ein Hehl gemacht, und ich schätze die Schwierigkeiten in den letzten Jahren sogar noch höher ein als früher. Ich vermeide sogar das Wort „Psychoanalyse“ seit einer Reihe von Jahren konsequent. Dass dennoch die jungen Leute auf den meisten Lehrerseminarien, auch wo kein Lehrer davon redet, sich mit der Sache beschäftigen, ist kein Wunder, lesen sie doch manchmal gerade das am liebsten, was am wenigsten für sie bestimmt ist. Darum besuchen sie auch Vorlesungen an der Universität, obschon die Seminarordnung es verbietet. L. G. scheint dies zu billigen, ich bin jedoch anderer Ansicht und bedaure, dass gewisse Vor-

lesungen den Mittelschülern ohne weiteres offenstehen. Hätte der treffliche Jakob Zollinger sich in seinen schweren inneren Konflikten an seinen väterlich gesinnten Lehrer Prof. Lüthi gewandt, es wäre ihm sicherlich heilsamer gewesen als der Besuch von Kollegien.

Nun aber die Schädigung durch dieses häusliche Studium der Psychoanalyse! L. G. versteigt sich zu der sensationellen und allarmierenden Behauptung: „Wieviel Unheil hat die Psychoanalyse unter den Seminaristen schon angerichtet! Kaum einer kommt davon, ohne von diesem Gedanken angekränkt zu sein.“ Ich habe nach der Veröffentlichung dieser Worte mehrere Kollegen gefragt, ob ihre Erfahrungen mit dieser These übereinstimmen. Allein es ging ihnen wie mir: Nicht einen einzigen Fall der von L. G. behaupteten Schädigung wussten sie zu nennen. Ich wusste auch nicht, wie man vom (So!) Gedanken der Psychoanalyse angekränkt werden könnte. Ich würde dem Einsender zustimmen, wenn er sagte, dass gewisse Gedanken einer gewissen Anwendung der Psychoanalyse manchen jungen Leuten gefährlich sein könnten. Besonders der Freud oft gemachte Vorwurf, er erkläre alles aus sexuellen Motiven, deutete eine entschiedene Gefahr an. Allein Freud betrachtet den Menschen so wenig als ein blosses Sexualwesen, als er im Vortrag des Beethovenschen Violinkonzertes nur verfeinerte Schafsdarmerschütterung erkennt. Doch ist zuzugeben, dass seine nicht für Minderjährige, sondern meistens für erfahrene Nervenärzte geschriebenen Werke nicht in die Hände von Seminaristen passen. Dasselbe gilt aber auch von den psychoanalytischen Schriften Adlers, der dem Sexuellen niemals eine entscheidende Bedeutung für das bewusste und unbewusste Seelenleben zusprechen will und dieses Seelengebiet aus seinen Untersuchungen fast ganz ausschaltet. (Dass meine Auffassung der analytischen Aufgabe mit derjenigen Freuds nicht übereinstimmt, zeigt meine nächster Tage bei J. Klinkhardt, Leipzig, erscheinende kleine Schrift: „Was bietet die Psychoanalyse dem Erzieher?“)

Insbesondere sind krankhafte Jünglinge vor der Lektüre psychoanalytischer Schriften zu warnen. Solche Leute gehören zum Arzt und dem, den der Arzt mit der pädagogischen Behandlung des Falles betraut. Freud selbst hält es so, und jedermann weiss, dass ärztliche Schriften in der Hand des Kranken leicht schaden. Es kommt hinzu, dass der lebenshungrige Seminarist viel mehr sucht, als die Psychoanalyse ihm geben kann. Die Analyse ist nur ein Pflügen, nicht ein Säen, und der junge Mensch leidet gewöhnlich darunter, dass er die positiven Lebensgüter nicht finden kann. Selbstverständlich soll auch bei innerer Bedrängnis nicht gleich die Analyse einsetzen, sondern nur in jenen nach dem Zeugnis vieler Nervenärzte allerdings nicht seltenen Fällen, in denen der Mensch infolge schwerer innerer Verwicklungen zum Gewinn eines heilsamen Lebensinhaltes ohne analytische Vorbereitung nicht fähig ist. Aber auch diese praktische Psychoanalyse gehört nicht in den Seminarbetrieb, und ich habe mich ihrer seit Jahren gegenüber Seminaristen völlig enthalten.

Wenn nun aber die Einsendung in die S. L. Z. nur von Schädigungen durch die Psychoanalyse redet, so sei um der Gerechtigkeit willen auch betont, dass Hunderte ihr die Befreiung aus schwerer seelischer Not verdanken. Wie könnte sich L. G. sonst erklären, dass die grössere Hälfte der schweizerischen Nervenärzte, besonders der jüngeren unter ihnen, zu dieser Richtung übergegangen ist? Auch die Seelsorger wissen in dieser Hinsicht erfreuliche Erfolge zu berichten. Als dieses Frühjahr in der zürcherischen Vereinigung freigesinnter Theologen ein Vortrag über Psychoanalyse und Pastoration gehalten wurde, bekannte einer der anwesenden Pfarrer, dass die neue Methode ihm die Seelsorge erst recht lieb gemacht habe, ein zweiter rühmte, dass sie ihm durch ihren tiefen sittlichen Ernst und ihre Milde den seelsorgerlichen Charakter gefördert habe, ein dritter, ein Gefängnisgeistlicher, referierte über drei Sträflinge, denen mit den bisherigen Methoden nicht beizukommen war, die er aber mit Hilfe der Psychoanalyse auf gute Wege brachte. In Deutschland ist es besonders der der kirchlichen Rechten angehörige Pfarrer Dr. Diettrich,

der mit Geist und Wärme die Psychoanalyse als wertvolles, ja in vielen Fällen unentbehrliches Hilfsmittel der Seelsorge verteidigt. Kann eine von vielen erfahrenen Ärzten, Lehrern und Pfarrern so hochgeschätzte Methode wirklich völlig minderwertig sein?

Ich komme zu folgenden Schlussfolgerungen: Eine vorsichtige Darbietung gesicherter psychoanalytischer Einsicht darf aus dem religionsgeschichtlichen Unterricht nicht grundsätzlich ausgeschaltet werden, da sie ihm zur Vertiefung und Befruchtung gereicht. Dagegen unterliegt das private Studium der psychoanalytischen Literatur auf der Stufe des Seminars ersten Bedenken. Der Gefahr kann weder durch Leseverbote, noch durch Verketzerung begegnet werden, sondern durch eine knappe Aufklärung über die Psychoanalyse in der Pädagogik, wobei neben dem von L. G. hervorgehobenen Umstande, dass die Psychoanalyse in manchem die Augen öffne, besonders ihre Schwierigkeiten und Schranken zur Sprache kommen. Aber auch wo eine solche gewiss sehr wünschenswerte Belehrung fehlt, besteht die von L. G. behauptete allgemeine Schädigung der Seminaristen entschieden nicht. Und wer die letzten acht Jahrgänge, die vom Seminar zu Küssnacht und anderen Lehrerbildungsanstalten abgingen, als ein angekränkelt Geschlecht hinstellt, handelt wider das neunte Gebot.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 6. Juli feierte die Universität Lausanne das Lehramts-Jubiläum des Hrn. Prof. Wilfredo Pareto, der seit zwanzig Jahren als Lehrer der Nationalökonomie an der Universität wirkt. — Am 9. Juli ehrten die russischen Studierenden der Universität Bern Hrn. Prof. Dr. Reichesberg bei Anlass seiner 25jähr.igen Dozententätigkeit in Bern. — Einen schweren Verlust erlitt die Universität Bern durch den plötzlichen Hinschied des Hrn. Prof. E. A. Göldi. Er war 1859 in Ennetbühl (St. Gallen) geboren. Unter Haeckel vollendete er in Jena seine Studien, um sich dann nach Rio Janeiro zu begeben, wo ihm die Leitung des naturhistorischen Museums und eine Professur übertragen wurde. Mit dem Sturz des Kaiserreichs gab er 1889 die Stelle auf. Nachdem er vier Jahre auf der Besitzung seines Schwiegervaters im Orgegebirge wissenschaftlichen Studien gelebt hatte, übernahm er 1894 die Leitung des Museums in Para, dem er bald Weltruf verschaffte. Im Jahr 1905 kehrte er nach zwanzigjährigem Aufenthalt in den Tropen in die Heimat zurück. Er habilitierte sich in Bern 1907 für Biologie und Tierethnographie. Ein Jahr später wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt. Er erreichte ein Alter von 50 Jahren. Die Schweiz verliert in ihm einen hervorragenden Gelehrten und Forscher. — Heute hält Hr. Dr. med. Erich Liebmann die Antrittsvorlesung als Privatdozent an der Universität Zürich über das Thema: Über Altern und Alterskrankheiten.

Appenzell A.-Rh. In der App. Ztg. ist die Schulstelle Lehen in Hundwil ausgeschrieben. Bewerber diene zur Aufklärung, dass das Pflanzland der Schulgarten ist; Nachhülfe- und Turnstunden (letztere im Winter unmöglich) werden mit 1 Fr. entschädigt. An die teure Zentralheizung hatte der bisherige Inhaber der „freien Wohnung“ letztes Jahr einen Drittel der Kosten, wenigstens 150 Fr., zu bezahlen, so dass die Stelle nicht 2000 Fr. einträgt. Teuerungszulagen hat die Gemeinde schon einmal abgelehnt. Eine starke Bewerbung um die Stelle wird die Gemeinde dazu nicht geneigter machen.

Bern. Lehrergesangverein Bern. Die Hauptversammlung vom 30. Juni beschloss nach Genehmigung der mit einem bescheidenen Aktivsaldo abschliessenden Jahresrechnung, das Jahresprogramm 1917/18 folgendermassen zu gestalten: Ende Oktober Anstaltskonzert in Hindelbank, 20. Jan. 1918 a cappella-Konzert altdeutscher Volkslieder (franz. Kirche), 9. Febr. Familienabend im Bierhübelisaal, 18. Mai Frühlingskonzert a cappella (franz. Kirche) und dessen Wiederholung tags darauf in der Provinz. Die Versammlung lehnte dagegen einstimmig ein Anerbieten zur Mitwirkung an einem Sinfoniekonzert mit einem grossen

Berliner Orchester (Mitte Oktober) ab, da sie nicht gewillt war, die allzu zahlreichen ausländischen Konzertunternehmungen zu fördern. Die Tagung erhielt ihre Weihe durch Ehrung der im Probenbesuch unfehlbaren Mitglieder, sowie durch Übergabe der Ehrenurkunde an den zum Ehrenmitglied ernannten abtretenden Präsidenten, Hr. Paul Wyss. Neu in den Vorstand traten ein die Herren G. v. Grünigen als Präsident, E. Steiner als Protokollsekretär und Ch. Ammann als Bibliothekar.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Gestützt auf die diesjährigen Patentprüfungen für Primarlehrer erhalten 34 Kandidaten des Seminars Küsnacht, 24 Kandidatinnen des Lehrerinnenseminars der Stadt Zürich und 13 Kandidaten des evang. Seminars Zürich-Unterstrass das Wählbarkeitszeugnis als zürcherische Primarlehrer; einem Kandidaten kann das Wählbarkeitszeugnis nicht zuerkannt werden. — Es erhalten Stipendien: 70 Schüler des Lehrerinnenseminars Küsnacht; 14 Schülerinnen des Lehrerinnenseminars der Stadt Zürich; 40 Schüler des Technikums in Winterthur (dazu 16 Schüler Freiplätze); 3 Zeichenlehramtskandidaten. — Für die Schulen für Elektrotechniker und Tiefbau-techniker am Technikum in Winterthur, für die Fähigkeitsprüfungen wird ein neues Regulativ erlassen. — Die Rechnung der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer ergibt, dass das Defizit nun vollständig gedeckt ist und ein Vorschlag von 37,709 Fr. erzielt wurde. — Aus dem Hilfsfond der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer werden in 26 Fällen Unterstützungen gewährt im Gesamtbetrag von 10,400 Fr. Entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Leistungen des Staates werden an Gemeinden Beiträge ausgerichtet: für Verabreichung von Nahrung und Kleidung an bedürftige Schulkinder: 97,509 Franken, an die Jugendhorte: 22,551 Fr., an die Ferienkolonien: 13,006 Fr., an die Kinderversorgung in Erziehungsanstalten: 9877 Fr., zusammen 142,943 Fr. An die Leistungen der Gemeinden für die Kindergärten werden Beiträge im Gesamtbetrag von 47,049 Fr. ausgerichtet. — In den im Herbst d. J. beginnenden Arbeitslehrerinnenkurs; für den sich 69 Kandidatinnen angemeldet hatten, werden 24 aufgenommen; weitere 13 werden von der Wiederholung der Prüfung dispensiert, wenn sie sich zum nächsten Kurs wieder anmelden, und 5 Kandidatinnen erhalten Dispens von der Wiederholung der Prüfung in einzelnen Fächern. — Zur Einführung der Sekundarlehrer in die Spezialgebiete der Elektrizität im Leitfaden der Naturkunde für Sekundarschulen werden in den einzelnen Kantonsteilen im Spätherbst Demonstrationsvorträge angeordnet unter Übertragung an alt Sekundarlehrer Th. Gubler in Andelfingen. — In den neugewählten Kantonsrat ziehen aus dem Lehrstand ein die HH. Dr. M. Huber, Universitätsprofessor; Prof. Dr. Th. Vetter, Zürich; Dr. F. Rüttsche, Prof. an der Handelsschule, Zürich; E. Hardmeier, Sek.-L., Uster; R. Wirz, Sek.-L., Winterthur; E. Höhn, Sek.-L., Zürich 3; U. Ribl, Sek.-L., Zürich 3; A. Traber, Lehrer, Zürich 3; J. Böschenstein, Sek.-L., Zürich 3; E. Reithaar, L., Zürich 3; Hr. G. Forster, L., Zürich 3; G. Frey, L., Albisrieden; Dr. O. Hirzel, Lehrer der Gewerbeschule Zürich; U. Gysler, Lehrer in Obfelden; O. Pfister, Sek.-Lehrer in Winterthur; Dr. A. Schmid, Handelslehrer, Zürich. Zusammen könnten sie eine ansehnliche Gruppe bilden.

Totentafel. In Basel starb, 66 Jahre alt, Hr. Dr. H. Boos, seit 1881 a. o. Professor der Geschichte an der Universität.

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Sitzung der Präsidenten der Sektionen und der Fachvereine mit dem Zentralvorstand Samstag, den 7. Juli 1917, nachmittags 2 Uhr in Zürich, Amtshaus III, Sitzungssaal der Zentralschulpflege. Anwesend: die Präsidenten der 16 Sektionen, 6 Mitglieder des Zentralvorstandes, 6 Vertreter der Société pédagogique de la Suisse romande, der Associazione Docenti Ticinesi, des Schweiz. Turnlehrervereins und des

Schweiz. Verbandes der Gewerbeschullehrer. 1. Begrüssung. Der Hr. Vorsitzende begrüsst die Vertreter der Sektionen und der Fachvereine; er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, nicht nur die Kollegen aus der französischen Schweiz, den Präsidenten der „Romande“ Hr. F. Hoffmann und Hr. Briod, Schriftleiter des „Educatour“, zu sehen, sondern auch den Abgeordneten der Tessiner Lehrerschaft Hr. E. Zeli, Bellinzona. Hr. Zeli verdankt die Einladung des Z. V. und bittet um Unterstützung der Tessiner Besoldungsbewegung. Hr. Hoffmann versichert den S. L. V. der Sympathie der Société pédagogique. 2. Statuten der Krankenkasse des S. L. V. Die Vorlage des Z. V. wird von Hr. Dr. Wetter in einem kurzen, klaren Referat beleuchtet. Einige kleinere Abänderungsvorschläge der Sektionen Zürich und Aargau sollen vom Z. V. geprüft werden; im übrigen wird der Entwurf gutgeheissen. 3. Besoldungsfrage. Hr. Briod entwirft ein Bild der ökonomischen Lage der Lehrerschaft, vor allem in der französischen Schweiz; zu Worte kommen ferner die Vertreter derjenigen Kantone, wo eine Reform besonders dringend ist: Tessin, die Urkantone, Appenzell. Das Sekretariat wird beauftragt, Material zur Besoldungsfrage zu sammeln und statistisch zu verarbeiten, um die Bewegung für finanzielle Besserstellung der Lehrer zu unterstützen. Jede Sektion stellt eine Minimalgehaltforderung auf, unter der keine Stelle angenommen werden soll. Durch die Presse muss der Öffentlichkeit die bedrängte Lage vieler Kollegen vor Augen geführt werden. Für die Lehrer sind dieselben Teuerungszulagen oder Besoldungserhöhungen zu verlangen, wie sie Bundes-, Staats- und Gemeindebeamten mit entsprechender Bildung zu Teil werden. Der Anschluss aus dem Bund „der Festbesoldeten“ scheint geboten. 4. Propaganda. Mehrere Sektionen haben durch ein „Merkblatt“ die jungen Lehrer auf die Vorteile des S. L. V. aufmerksam gemacht; dieses Vorgehen wird zur allgem. Nachahmung empfohlen. Schluss der Sitzung 5½ Uhr.

Für die Richtigkeit des Protokollauszuges
Zürich, Pestalozz., den 10. Juli 1917. *Das Sekretariat.*

Sammlung zugunsten des halbblinden Koll. Schellenberg in Schleinikon. C. Sch., Chur, 5 Fr.; P. St., Bilten, 3 Fr. Total bis 11. Juli 1917: 491 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke
Zürich 1, Pestalozzianum, den 11. Juli 1917.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz.
Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

In Nr. 23 findet sich ein „Aufruf zugunsten des Hr. Schellenberg, alt Lehrers von und in Schleinikon“. Darin heisst es, dass dieser vor Jahren in der „stark überfüllten Schule Grub (Kt. Appenzell) amte, wo er sich infolge Überarbeitung ein schweres Augenleiden zuzog, das seinen Rücktritt vom Schuldienst veranlasste. Wohl seien in der ersten schlimmen Zeit die Appenzeller Kollegen helfend beigesprungen ...“ Die Landes-Schulkommission Appenzell A.-Rh. ersucht uns um folgende ergänzende Richtigstellung: 1. Die Schule von G. war zur Zeit der Wirksamkeit (1903 bis 1908) des Hr. Sch. nicht überfüllt; sie hatte als Halbtagschule mit Vor- und Nachmittagsunterricht nie mehr als 20 bis 37 Schüler, die gleichzeitig unterrichtet wurden. 2. Nach dem Rücktritt des Hr. Sch. gewährte ihm der Regierungsrat sofort das Maximum des Ruhegehaltes, 1000 Fr., das in der Regel nur bewilligt wird, wenn ein Lehrer wenigstens 15 Dienstjahre im Kanton hat. Das Maximum der Pension ist seitdem durch Revision der Statuten der Pensionskasse auf 1100 Fr. erhöht worden, und diesen Betrag bezieht Hr. Sch. seither alljährlich. Das darf nicht verschwiegen werden. — Indem wir diese Tatsachen anerkennen und zu dieser Aufklärung nur hinzufügen, dass der Aufruf sich auf die Mitteilungen des Patrons des Hr. Sch. stützte, empfehlen wir den schwer heimgesuchten, fast blinden Lehrer dem weitem Wohlwollen der glücklichen Kollegen.

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V. Wir machen auf die Ausweiskarte 1917 mit ihren Vergünstigungen aufmerksam; sie ist bei Hr. S. Walt in Thal (St. Gallen) und bei dem Sekretariat des S. L. V. im Pestalozzianum Zürich zu beziehen (1 Fr.).

Schulnachrichten

Basel. Am 5. Juli hat der Grosse Rat des Kantons Baselstadt die Errichtung einer Professur für Pädagogik und allgemein philosophische Disziplinen beschlossen. Pädagogik wurde zwar an der Basler Hochschule schon lange gelehrt. Diese Aufgabe fiel aber bisher einem ausserordentlichen Professor für Philosophie zu, dem neben einem allgemein philosophischen Lehrauftrag, durch den die Arbeit des einzigen philosophischen Ordinarius ergänzt werden sollte, ein spezieller für theoretische Pädagogik übertragen wurde. Auch die Leitung des pädagogischen Seminars, insbesondere der theoretischen und praktischen Übungen der philologisch-historischen Abteilung desselben, wurden ihm überbunden, und ausserdem erteilte er an den im Jahre 1892 durch Grossratsbeschluss geschaffenen Fachkursen zur Ausbildung von Primarlehrern den Unterricht in der Geschichte der Pädagogik, in Psychologie, allgemeiner Pädagogik und Ethik. Als nun auf Ende des Sommersemesters 1916 der Extra-Ordinarius von seinen pädagogischen Lehraufträgen zurücktrat, musste es als ein schweres Hemmnis empfunden werden, dass für diese wichtige Aufgabe kein gesetzlicher Lehrstuhl vorhanden war. Auch musste man annehmen, dass mit dem bisher ausgerichteten Gehalt von 2000—3000 Franken es unmöglich sein werde, die Stelle so zu besetzen, wie es das Interesse der Lehrerbildung sowohl, als auch das allgemein wissenschaftliche Interesse der Universität verlangt. So kam denn das Erziehungsdepartement nach sorgfältigen Studien zu dem Antrag an die gesetzgebende Behörde, an der Universität einen besondern Lehrstuhl für „Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Psychologie und Pädagogik“ zu schaffen. Der Antrag wurde materiell von keiner Seite bekämpft; nur erklärte die katholische Fraktion, dass sie den Regierungsantrag verwerfe, weil sie durch Entziehung ihres Sitzes im Erziehungsrat die Möglichkeit verloren habe, sich zur Professorenwahl vernehmen zu lassen. Von Mitgliedern aus dem Lehrerstand und auch von anderer Seite wurde in der Diskussion hervorgehoben, dass ganz besonders die pädagogische Seite der neuen Professor und weniger die philosophische betont werden müsse, und es erhielt denn auch der Antrag von Hrn. Schulinspektor Dr. Holzach, die Aufgabe des neuen Lehrstuhls mit „Pädagogik und allgemein philosophische Disziplinen“ zu umschreiben, bei der Abstimmung die Mehrheit.

Beantwortet wurde auch der Satz, dass der Inhaber des Lehrstuhls die Erziehungskunst zur Erziehungswissenschaft machen müsse; das Umgekehrte sei richtig: zuerst das Wissen, dann das Können. Gewiss! Bevor Erziehungs- und Schulpraxis einsetzen kann, muss man über das Erziehungsziel, über Organisation und Funktion des Seelenlebens, über die Grundlinien der Lehrplanthorie und noch über manch anderes ein solides Wissen erworben haben. Die Lehrerbildungsanstalt, also hier die Hochschule, verschafft die Wissenschaft; im Besitz derselben kann der Lehrer in gewissenhafter, jahrelanger Arbeit auf die Höhe der Erziehungs- und Unterrichtskunst sich erheben. Andererseits muss die Erziehungswissenschaft auch Kenntnis nehmen von der Erziehungskunst; sie kann an den Erfahrungen des Schullebens der verschiedenen Stufen nicht achtlos vorbei gehen; sie kann und soll die gewonnenen Ergebnisse zusammenfassen, in ein System bringen. Das ist wohl auch der Sinn des genannten Passus, zumal unmittelbar vorher betont wurde, dass der Vertreter des Faches ein Pädagoge sein soll, der ebenso sehr über praktische Erfahrung im Unterricht als über eine volle theoretisch philosophische Durchbildung verfügt. Wechselwirkung zwischen Erziehungswissenschaft und Erziehungskunst, zwischen Praxis und Theorie, gegenseitiges Verstehen und Unterstützen, gegenseitige wohlwollende Beurteilung und Wertschätzung ehrlicher, zielbewusster Arbeit, das wird auf beiden Seiten die Aufgabe erleichtern und im Interesse der Lehrerbildung und ganz besonders auch in demjenigen der Jugenderziehung seine erfolgreiche Wirksamkeit ermöglichen. Möge bei Besetzung der Lehrstelle das Moment der praktischen Erfahrung und

des Vertrautseins mit schweizerischen Verhältnissen nie übersehen werden. Auffallen musste, dass weder im Ratsschlag, noch im Rat bei der Diskussion die physiologische Psychologie erwähnt wurde, und doch ist sie für die Schulpraxis und namentlich für die Beurteilung mancher auffallender Erscheinungen im Verhalten der Kinder von grosser Bedeutung. Auch manche gar nicht so selten auftretende abnorme Erscheinungen im Seelenleben der Kinder können nur auf Grund solcher Kenntnisse richtig beurteilt und zweckmässig behandelt werden. Freilich kann diese Disziplin nicht mit dem Lehrstuhl der Pädagogik verbunden werden, da nur ein Mediziner sie beherrschen kann und zu lehren vermag. Da dürfte sich unserm Schularzt, Hrn. Prof. E. Villiger, der unser Schulwesen gründlich kennt und dem die genannte Wissenschaft ja vertraut ist, ein weiteres Gebiet seiner Tätigkeit eröffnen. Dr. X. W.

St. Gallen. ☉ Im Schuljahre 1916/17 bestanden 228 allgemeine Fortbildungsschulen, 90 obligatorische und 138 freiwillige; erstere erhielten einen Beitrag von 10,721 Fr. aus der Bundessubvention; letztere 16,811 Fr. aus dem betr. kantonalen Budgetposten. Den schon seit Jahren bestehenden 12 kaufmännischen Fortbildungsschulen auf dem Lande gesellte sich eine neue hinzu in Buchs. Mit Rücksicht hierauf war auch eine entsprechende Vermehrung der Schüler- und Unterrichtsstundenzahl zu verzeichnen. Auch die meisten bisherigen Schulen verzeigten wieder etwelchen Zuwachs hinsichtlich Schüler- und Stundenzahl; die meisten kehrten wieder zum Bestand des letzten Normaljahres 1913/14 zurück. Diese 12 Schulen wurden im Sommer von 52, im Winter von 78 Lehrern geführt. Die Schülerzahl betrug im Sommer 383, im Winter 578; die Stundenzahl belief sich im Sommer auf 2763, im Winter auf 4357. Unter Festsetzung eines Stundengeldes von 85 Rappen gelangten insgesamt 6052 Fr. zur Verteilung an die Fortbildungsschulen auf dem Lande; dazu kam noch ein Betrag von 1500 Fr. an die kaufmännische Abteilung der Töchterfortbildungsschule in St. Gallen. Neben den bestehenden 29 gewerblichen Fortbildungsschulen hat im Berichtsjahre auch die Schule in Oberriet den Unterricht während des Winters wiederum aufgenommen. Schüler und Unterrichtsstundenzahl haben im Jahre 1916/17 wiederum eine nicht unerhebliche Vermehrung erfahren. Insgesamt unterrichteten 148 Lehrer gegenüber 136 im Vorjahre; die Schülerzahl stieg von 1100 im Winter 1915/16 auf durchschnittlich 1500 im Berichtsjahre. Die Gesamtstundenzahl betrug im Vorjahre 23,810, im abgelaufenen Schuljahre hingegen rund 24,800. Bei einem Beitrag von 85 Rappen für die Unterrichtsstunde wird sich der Staatsbeitrag auf zirka 21,000 Fr. oder nach Abzug von Rückvergütungen für Wanderlehrer-stunden netto auf zirka 18,000 Fr. beziffern.

— Eine Anzahl Fachlehrerinnen an der Frauenarbeitschule und Mädchenarbeitsschule in St. Gallen sind in die kantonale Lehrerpensionskasse aufgenommen worden. Der Regierungsrat hat Hrn. W. Schneebeli, Zeichnungslehrer am Seminar Rorschach, den Titel eines Professors erteilt. — Der Schulrat der Stadt St. Gallen hat der Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Lehrerschaft grundsätzlich zugestimmt und die Verwaltungskommission mit der Einreichung detaillierter Vorschläge beauftragt.

Vaud. Dans la dernière session du Grand Conseil, M. Maillfer, syndic de Lausanne, a développé une interpellation au sujet de la construction des bâtiments destinés à recevoir les *collèges et gymnases classiques et scientifiques*. Une fraction de l'emprunt de 1911 devait être affectée à cette nouvelle construction, dont la nécessité s'impose de plus en plus, non seulement pour le chef-lieu, mais pour le canton tout entier. De la réponse de M. Dubuis, notre nouveau chef du Département de l'instruction publique et des cultes, il résulte que l'ajournement provient en partie de ce que les devis dépassaient de 350,000 fr. le coût prévu. Des travaux de consolidation et, surtout, certaines vœux du personnel, ont amené cette augmentation. La situation financière est aussi pour quelque chose dans ce renvoi. Mais le Conseil d'Etat estime, lui aussi, que la construction s'impose et espère pouvoir bientôt faire des propositions.

La 1^{re} division montant actuellement la garde le long de la frontière, 261 instituteurs sont de nouveau mobilisés. Vu la saison, les autorités cantonales ont renoncé à faire des démarches en vue de les faire dispenser. Quelques communes, qui ont fait des démarches dans ce sens, n'ont pas eu de succès. Malheureusement, les jeunes instituteurs et institutrices n'ont pas suffi à combler les vides, et plus de 20 classes ont dû être fermées. Pendant l'hiver 1916-17, les instituteurs appartenant aux unités d'élite appelées au service purent rester à la tête de leurs classes. Mais ceux incorporés dans les bataillons de landwehr ont, à l'exception d'un seul, dû accomplir leur période de mobilisation. En 1915, les frais de remplacement se sont élevés à fr. 22,349, en 1916 à fr. 33,141. Les subsides de l'Etat aux communes ont été de fr. 5795 en 1915 et de fr. 7308 en 1916.

Dans le canton entier, comme ailleurs aussi, l'école a participé au mouvement tendant à l'intensification des cultures. Dans bien des localités, un champ a été mis à la disposition de l'instituteur pour le cultiver avec ses élèves, pendant les heures d'école. Ailleurs, comme à Lausanne, par exemple chaque enfant a reçu un lopin de terre et s'est engagé à le cultiver sous la direction d'un jardinier qui fournit les semences et prête les outils.

Dans une récente circulaire, le Département de l'instruction publique et des cultes invite le corps enseignant de veiller à ce qu'il ne se produise pas de gaspillage dans l'emploi des fournitures scolaires; pas de grands espaces laissés en blanc dans les cahiers, pas de copies purement mécaniques; faire durer les livres le plus possible, conserver avec soin le matériel scolaire, etc.

Le 1^{er} juin s'est ouverte, à Lausanne, dans les locaux de l'école de mécanique, l'école lausannoise des industries sur bois. J'ai l'intention de consacrer prochainement un article spécial à ces deux établissements.

Les services de la Direction des écoles de la ville de Lausanne ont été réorganisés ce printemps. Le bureau de la direction, ayant à sa tête un chef de service, effectue maintenant toute la besogne administrative, tandis que l'inspection des écoles a été confiée à deux inspecteurs, un seul ne suffisant plus à la lourde tâche. Les deux inspecteurs nouvellement nommés sont sortis des rangs du corps enseignant primaire de la ville.

La Chambre vaudoise du commerce et de l'industrie ayant ouvert un concours d'idées pour la création de nouvelles industries dans le canton, M. P. Henchoz, instituteur à Glion, a reçu un premier prix de 500 fr. pour un important travail portant comme devise: „Ce que tu peux faire, fais-le selon ton pouvoir.“

Zürich. Naturwissenschaftliche Vereinigung des L. V. Z. In der Morgenfrühe des 24. Juni versammelte sich ein kleines Häufchen Pflanzenfreunde, um unter Führung von Hrn. Walter Höhn dem Hochmoor auf dem Geissboden oberhalb Zug einen Besuch abzustatten. Trotz der verdächtige Nebeln am Albis herrschte die beste Reistemung, und das fortwährend sich aufhellende Wetter hat den Optimisten recht gegeben. Von Zug aus ging es unter Umgehung des Hotels Felsenegg direkt der Höhe des Zugerberges zu. Schon hier konnten wir die Feuchtigkeit liebenden Pflanzen an den Stellen des Hangs, wo Mergelschichten zwischen Sandsteinen auftreten, studieren. Eine ganze Anzahl Carex fanden sich da in Gesellschaft von Liliensimse, Inukazeen und Knabenkräutern (Gymnadenia). Auf dem mittleren Geissboden trafen wir auf das erste Flachmoor, das durch die zahllosen Büschel von Trichophorum alpinum wie beschneit aussah, darin standen die hochaufstrebende Arnica montana und Polygonum bistorta (der grosse Knöterich). Auf dem hintern Geissboden bot sich uns der typische Anblick eines Hochmoores, das aus dem Flachmoor entstanden ist. In einer Mulde, die gegen Westen von einer gewaltigen Seitenmoräne des Reussgletschers und im Osten von einer kleinen Mittelmoräne begrenzt war, hatte sich auf dem undurchlässigen Grundmoränenlehm ein ursprünglich wohl gleichmässig verbreitetes Flachmoor gebildet. Mit der Zeit aber hielten die randlichen Partien die kalkhaltigen tellurischen Wasser von der mittleren Partie ab, so dass für diese fast nur noch

das mineralarme meteorische Wasser blieb, welches bekanntlich für das Gedeihen des eigentlichen (Hochmoores) Torfmoores nötig ist; dadurch war hier die Grundlage für eine Hochmoorbildung geschaffen. Nach einer vorzüglichen Orientierung über all diese Verhältnisse begann unser Exkursionsleiter mit uns eine eigentliche Wanderung durch das wasserreiche Sumpfgebiet. Da konnten wir die Verlandung, dort die Bültbildung mit den prächtigen kleinen Miniaturgärtchen und anderwärts die durch Eritrichum bedingten grossen Büschelbildungen genau verfolgen. Dann wieder fanden wir ganze Kolonien der fleischfressenden Drosera- und Pinguicula-Arten; eine merkwürdige Stelle ist das Auftreten von Schilf mitten im Hochmoor. Es hat sich hier diese Wasserpflanze trotz Erhöhung des Moores erhalten können, vielleicht ist dies durch eine ursprünglich kleine Bodenerhebung bedingt. Sonderbar ist das Verhalten der Baumgewächse. Nur die Pinus montana in der Varietät der Moorkiefer und die Birke scheinen ganz günstige Verhältnisse vorzufinden, während z. B. die Rotanne nur verkümmerte Exemplare aufweist, so dass sog. „Kuscheln“ vom Alter von vier Jahren kaum die Höhe von 1 m erreichen. Besser behagt das Hochmoor wieder den kleinen Sträuchern wie Heidelbeere, Preiselbeere und Moorbeere, die alle reichlich fruktifizieren. Am meisten waren wohl alle überrascht von tundrenartigen Bildungen mitten im Hochmoor, dieselben leuchten durch ihre braungelbe Farbe aus dem Grünen hervor und zeigen eine noch unerklärte rillenartige Bodenoberfläche. Auf der schildartig erhöhten mittleren Partie des Geissbodens nahmen wir Abschied vom Hochmoor, um noch am Walchwiler Seeabhang die durch die Föhnwirkung bedingten südlichen Pflanzen wie Feigen, Kastanien, Arancaria imbricata und nicht zuletzt die prächtigen ertragreichen Kirschenhaine zu besichtigen. Es sei unserm liebenswürdigen Führer Walter Höhn auch hier unser herzlichster Dank für die reichen Belehrungen ausgesprochen. F.

— Schulkapitel Andelfingen. In der ersten Versammlung des Schuljahrs 1917/18 hörte das Kapitel ein Referat von Hrn. Sek.-Lehrer Gubler über: „Gleichstrom und Wechselstrom“. Beim Eintritt in das Versammlungszimmer glaubten sich die Kapitularen in ein physikalisches Laboratorium versetzt. Eine Fülle von Instrumenten, Apparaten und Tabellen, vom Referenten zum grössten Teil selbst hergestellt, liess eine jener gediegenen, von klarster Anschauung getragenen Arbeiten erwarten, deren wir uns stets von Hrn. Gubler gewohnt waren. In einer Reihe von Experimenten zeigte er die Kraftlinienbilder des gewöhnlichen Stabmagneten, zweier Magnete, eines Stromleiters und diejenigen des Solenoides. Dann ging er über zu den Wechselwirkungen stromdurchflossener Leiter und zu den Induktionswirkungen. Mit einfachen Apparaten erzeugte er sodann Wechselströme und verwandelte diese in Gleichströme. In anschaulichster Weise erklärte er an einem Modell der Dreiphasenwechselstrommaschine den Dreiphasenwechselstrom. Mit der Erklärung des Gleichstrom- und Wechselstrommotors schloss das überaus interessante Referat. — Der vorgeschrittenen Zeit halber musste der Vortrag von Hrn. Heller, Lehrer in Dachsen: „Vom Unterricht in biblischer Geschichte an der Volksschule“ auf die nächste Kapitelsversammlung verschoben werden. b. w.

Das Bauernhaus. Nun bietet auch heutzutage noch das Bauernhaus das Bild der geschlossensten Familie. Eltern und Kinder leben da miteinander und füreinander. Im Fabrikarbeiterstand können Vater und Mutter gar nicht recht ihren Kindern leben. Den Tag über sind sie in der Fabrik, die Kinder aber auf der Gasse. Am Sonntag könnte das Haus zur Geltung kommen, es kommt auch dazu, aber das — Wirtshaus. Da wird denn auch den Kindern Alkohol eingeschenkt, sie werden davon unwohl, schreien und verderben die Freude, und mit Schlägen, mit Verstimmung und Vorwürfen zwischen Mann und Frau schliesst der Tag. Am Montag wieder Fabrik und Gasse. Dem Fabrikarbeiter muss der Staat, die Gesamtheit des Volkes, sein Haus besser bauen. Tester (Berghirsche).

Kleine Mitteilungen

— Die zürcherische kant. gemeinnützige Gesellschaft gewährt an die Ferienversorgung ausl. Schweizerkinder 3000 Fr. und an das Jugendheim in Zürich 3 5000 Fr.

— An der 58. Jahresversammlung des Schweizerischen Stenographen-Vereins (Luzern, 8. Juli) erreichten im Schnellschreiben 320 Silben K. Nägeli, Zürich, und E. Wyler, Zürich, 310 Silben Dr. F. Wenk, Basel; im französischen Schnellschreiben 210 Silben W. Scherrer, Neuenburg, im Italienischen 160 Silben M. Hörner, Visp. Präsident ist Hr. Günther, Sekundarlehrer.

— Am 8. Juli wurde in Genf das Reformationsdenkmal enthüllt und an die Stadtbehörden übergeben.

— In Sachsen sind von den 15,001 Lehrern, die 1914 an Volks- u. Fortbildungsschulen, wirkten, rund 9000 in den Dienst eingezogen worden. 1682 kehrten bis jetzt an die Schulen zurück. Der Bestand der Lehrkräfte beträgt knapp 60% des gewöhnlichen Bestandes. Kultusminister Beck und Vertreter aller Parteien sprachen den Lehrern dafür, dass sie unter „den denkbar schwierigsten Verhältnissen“ den wachsenden Aufgaben der Schule und Kriegsfürsorge sich gewidmet haben, die höchste Anerkennung aus.

— Dr. Toulouse fordert im Man. Gén. für Frankreich die Gründung einer *Ligue du Pain*, deren Aufgabe in jeder Gemeinde es ist, für die vermehrte Produktion von Essfrucht und Sparsamkeit im Brotgenuss, insbesondere die Vermeidung von Brotabfällen zu sorgen. Lässt jeder zweite Einwohner täglich nur 10 gr. Brot verloren gehen, so macht das im Tag 600 t. für das ganze Land.

— In Neapel hat Prof. Ernesto Cacace ein Kinder-Heil-Institut (Istituto nipiologico) gegründet, das eine Musterschule für Lehrerinnen, Mütter und Kinderpflegerinnen mit Sektionen in Neapel und Capua angegliedert hat. Ein solches Institut wurde kürzlich auch in Spanien gegründet.

— Die traurigen Gehaltsverhältnisse in Norwegen ziehen ihre Folgen: in ein Seminar meldeten sich nur 6, in ein anderes nur 11 Zöglinge.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Hotel Bahnhof Brugg.

Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die dt. Lehrerschaft
Höfl. Empfehlung 427 **Emil Lang.**

Bevorzugte Ferien- und Erholungsreise I. Range
Melchsee-**Frutt** Kurhaus Reinhard 426
1900 M.
Brünigbahn-Waldhaus Störkalp-Frutt-Engelberg oder Meiringen.
Billigste Preise. Telephon. Illustrierte Prospekte.

GAIS Hotel u. Pension Krone
Kt. Appenzell. 950 Meter u. M.
Sehr beliebtes Ausflugsziel. Vorzüglicher Ferlenaufenthalt, grosse Gesellschaftsräume. Prospekte und Auskunft bereitwilligst. 428

Heiden. Gasthaus, Pension und Metzgerei „Löwen“
Vorzügliche Küche, Keller, schöne Zimmer, Terrasse. — Passanten, Hochzeiten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Telephon, Stallung. 434
H. Schulthess-Schefer.

GUTTANNEN Hotel Haslithal
an der Grimselstrasse
freundliches Haus, gute Küche und Keller, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. 484 **G. Riehl.**

Küsnacht bei Zürich
Alkoholfreies Restaurant
beim Bahnhof, mit schattigem Garten und Spielgelegenheit für Kinder. 470 **Der Vorstand.**

Vereinigte Kuranstalten A.-G.
MONTE BRÉ 450 m **CADEMARIO** 850 m
IN RUVIGLIANA BEI LUGANO
Phys. diät. Therapie, Luft-, Sonn- und Schwimmbäder, Atemgymnastik, Diätetiken. Beste Erfolge bei Magen-, Darm-, Herz-, Leber- und Nierenkrankh., Blutarmut, Bleichsucht, Gicht, Rheumat., insbes. bei Nerven- u. Frauenkrankh. Spez. geeign. für Reconval. u. Erholungsbed. — Pensionsp. Fr. 6—8. Chefarzt: Dr. med. Keller-Hörschelmann. Illustr. Prosp. frei durch Dir. Max Pfening. 461

Kurhaus Palfries Kanton St. Gallen
1635 M. ü. Meer.
Schönster Ferienaufenthalt für Rekonvaleszenten und Ruhebedürftige in geschützter Lage. Fahrweg von Trübbach-Azmoos. Fussweg von Mels aus. Post Azmoos. — **Geöffnet von Anfang Juni bis Ende September.** — Pensionspreis Fr. 4.80 bis Fr. 5.50.
Prospekte versendet gratis 422
J. Sulser, Kurhaus Palfries.

RAGAZ HOTEL PENSION
== STERNEN ==
Bahnhofstrasse, am Wege n. d. Taminaschlucht
Empfehlenswert für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Grosser schattiger Garten. Bescheidene Preise. Aufmerksame Bedienung. Grosse gedeckte Veranda. 466
F. Kempter-Stotzer.

Rapperswil — Hotel Speer —
425 vis-à-vis dem Bahnhof
Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise. Mit höfl. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Kurhaus und Wildpark ROTHÖHE.

700 m. ü. M. Station Burgdorf-Steinhof-Oberburg. Lohnendste. Ausflugsplatz für Schulen u. Vereine. Grossartige Rundschau Reichhaltiger Wildpark Telephon 28. 496

Luftkurort Schwellbrunn
Appenzell A.-R. 972 Meter über Meer
Gasthaus u. Pension zum Kreuz
Gut bürgerliches Haus. Pension von 5—6 Fr. Näheres durch Prospekt. 524
C. Schiess-Bächtiger, Besitzer.

Hotel-Pension Flora, Seelisberg
Luftkurort ersten Ranges 845 m. ü. Meer. Prachtige ruhige Lage. Nahe Waldungen. Gute Küche, aufmerksame Bedienung, schöne Zimmer, elektr. Licht. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 5.—. 455 **Frl. Hadorn, Betriebsleiterin.**

Speicher Hotel Löwen und Vögellinsegg
Einfach aber sehr gut geführte Häuser. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Billige Pensionspreise. 406
Telephon 5421. Es empfiehlt sich höchlichst
John Schiess, Besitzer.

Tösstal und Zürcher Oberland
Beliebte Kurlandschaft. — Prachtige Ausflugsplätze. 444
Tourenatlas à Fr. 1.30 durch Verkehrsbureau Fischenthal.

Schloss & Bad Uffwil
bei Romanshorn, Bodensee (Schweiz)
Empfehlenswerter Luft- und Badekurort (Ferienheim)
Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge
Herrliche Lage, schönster Garten, direkt am Bodensee. Anerkannt gute Küche und Keller. Spezialität: Bodenseefelchen, Seeforellen. Grosser Spielplatz. Angelfischerei, Gondel, Seebadeanstalt.
Angenehmer, gesunder Jahresaufenthalt für erholungsbedürftige, schwache Kinder. Gesunde reichliche Kost. Bescheidene Pensionspreise. Auskunft erteilt bereitwilligst der Besitzer:
549 **A. Marchetti, Bad Uffwil, bei Romanshorn.**

Valens Gasthaus und Pension „Piz-Sol“
ob Ragaz
915 M. ü. M. Schöne, ruhige Lage, staubfrei. Bürgerliches Haus, gute Küche. Gelegenheit zum Besuch der berühmten Heilbäder im Bad Pfäfers. Standort für Touristen. Pensionspreis 4.50, 5—6 Fr. (vier Mahlzeiten) 417
Der Besitzer: **J. Rupp, Bergführer.**

Hotel Waldegg in Seelisberg (830 Meter über Meer)
Vierwaldstättersee 521
Idyllisch gelegener Luftkurort mit grossartiger Fernsicht auf See und Gebirge. Stärkende, neubeleb. Luft. Ebene Waldspaziergänge. Seebäder. Gute Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 5—6 an. Telephon Nr. 8. Prospekt v. J. Trütmann-Reding.

Weesen am Hotel Rössli
Wallensee
Schönstes Ausflugsziel. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platz. Grosser schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke, bürg. Küche. Geeignet für Schulen und Vereine. Pensionspreis 5—6 Fr. 424 **A. Böhny.**
Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Fleisch-



Conserven

Ochsenfleisch mit Reis	in 1/4 und 1/2 Dosen	Sauerkraut mit Rippli	in 1/2 Dosen
Ochsenfleisch mit Bohnen	in 1/4 und 1/2 Dosen	Sauerkraut mit Speck	in 1/4 und 1/2 Dosen
Ochsenfleisch in Gelée	in 1/4 und 1/2 Dosen	Kutteln à la mode de Caen	in 1/4 Dosen
Kalbsragout	in 1/4 Dosen	Ochsenzungen in Gelée	in 1/4 Dosen
Kalbskopf	in 1/4 Dosen	Pains in Dosen von 100 und 150 Gramm	
Sauerkraut mit Frankfurterli	in 1/4 Dosen		

überall zu haben




Verlanget durchaus :

Lenzburger Hero Produkte

Dann **Garantie** für schmackhafte erste Qualität von höchstem Nährgehalt.

CONSERVENFABRIK LENZBURG

vorm. HENCKELL & ROTH



Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.
 empfiehlt plastischen
MODELLIERTON
 in ca. 5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 12 cm. messenden, in Pergamentpapier eingewickelten Ballen, zu nachstehenden billigsten Preisen: 105

A. Ungeschlämmt, Farbe grau, per Baile à 50 Cts.
 B. Geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Baile à 80 Cts.

Auf Wunsch werden die modellierten Sachen als Terracotta gebrannt sowie glasiert.

Für Lehrer 548

oder Lehrerinnen, die ihre Ferien nützlich und angenehm verbringen wollen, bietet das Institut **Villa Belle Croix in Romont** (franz. Schweiz) die beste Gelegenheit, sich in der französischen, italienischen und spanischen Sprache auszubilden. — Schönste Lage. Grosser Garten. Moderner Komfort. 800 M. ü. M. — Einzel-Unterricht. Fortwährende Konversation. Mässiger Preis. Prospekt und Referenzen durch die Direktion.

Möbelfabrik
M. Lamprecht
Zürich I — In Gassen 11

Ausstellung bürgerlicher und vornehmer Wohnungseinrichtungen, sowie Einzeilmöbel in jeder Stil- und Holzart. 88

Prima Referenzen, langjährige Garantie.
 Telephon 7223. **Goldene Medaille.**

Gitter-Pflanzenpressen



können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 6.70 bezogen werden. Grösse: 46/31 1/2 cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt.

Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 53

Walzenhausen (Appenzell)

Hotel und Pension Hirschen. 525

Grossartiges Bodensee-, Rhein- und Alpen-Panorama.
 Schattiger Garten und grosser Saal für Schulen und Vereine.
 Pensionspreis Fr. 5.— bis 5.50.

SOMMERFERIEN-KURS.
 Übung in der **französischen Sprache** und **Ferien-Aufenthalt.**
 Sports. — Ausflüge. — Erholung.

La Châtelaine bei **GENÈVE.**
 Prospekte und Anmeldungen bei
 520 Direktor **G. Thudichum.**

Gegründet 1823 **Gustav Waser** Telephon 5122
Messerschmiede

4 Rüdénplatz — Zürich — Rüdénplatz 4
Feinste Auswahl in Ia Messerschmiedwaren.
 Schwer versilberte Bestecke.
 Sicherheitsrasierapparate Gillette, Star, Rapide etc.
 Rasiermesser und Rasierutensilien. Haarschneidemaschinen.
 Schleiferei und Reparaturen. 80

St. Galler Eltern wünschen jungen, 14-jährigen Sohn bei einem Lehrer (deutschsprechend) zu plazieren, für die Feriendauer (28. Juli bis 28. August), Vorzug Vierwaldstättersee-Gegend.
 Offerten mit Konditionen an Charles Perret, Büchelstrasse 12, St. Gallen. 559

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Alle Schulhefte

liefert prompt 501

Bücherfabrik Oerlikon Hans Fausch

Kleine Mitteilungen

— Stuttgart gründet ein Ausland-Museum, für das eine Abteilung Auslandsschulen angeregt wird.

— Das gleiche Spiel mit den Teurungszulagen wie bei uns, vollzieht sich in *Sachsen*: Die Regierung weist die Lehrer an die Gemeinden; die einen gewähren etwas, andere weniger, noch andere gar nichts, oder nur dem einen Lehrer, dem andern nicht. Am unangenehmsten ist die Lage für den Lehrer in kleinen Gemeinden. Die Staatsbeamten erhalten allgemeine Zulagen, die Lehrerschaft muss einzeln fast darum werben gehen, und es ist ein schlechter Trost, dass in Thüringen, Bayern usw. die Dinge nicht viel anders liegen.

— Die Teurungszulagen, die der Schiedsspruch von Lord Gainsford den Lehrern von *London* zuerkannt hat, macht £ 474,000 (11,850,000 Fr.) d. i. 2 1/2 d auf das Steuerpfund (2 0/10).

— Als Anregung zur sittlichen Erziehung verkünden die romanischen Schulzeiten die *Ligues de la bonté* (Leghe di bontà), welche ihre Mitglieder zu guten Taten aneifern sollen. Ihre Grundsätze sind kurz folgende: 1. Der Eintritt der Schüler ist freiwillig; 2. die Mitglieder des Bundes der Güte werden eingeladen, in oder ausser der Schule bei jeder Gelegenheit, die sich bietet, für alles, was lebt, leidet oder Hilfe nötig hat, einzustehen und zu helfen; 3. die Mitglieder bestreben sich, nie zu lügen und in ihren Beziehungen die grösste Offenheit zu bewahren; 4. ein Briefkasten in der Klasse nimmt alle geschriebenen Mitteilungen auf, die ohne Namen und Unterschrift in wenig Worten die guten Taten nennen, die von Mitgliedern des Bundes geübt worden sind; 5. die guten Handlungen werden in der nächsten Moralstunde vom Lehrer und der Klasse besprochen, um den Wert der individuellen oder gemeinsamen Anstrengung hervorzuheben; 6. in keinem Falle werden Namen genannt; die gute Handlung soll für sich Belohnung sein. — In Südfrankreich sind Bünde der Güte und Energie, Bünde der Güte und Schönheit entstanden. Sie haben wesentlich dieselben Ziele, zumeist dient der Krieg als Folie für die Impulse zur Güte, Nachsicht usw.



BIOMALZ

zur Verjüngung u. Auffrischung

In Dosen à Fr. 1.85 und 3.25 überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 30 Cts.

109 a

Der fit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Zoolog. Präparatorium Aarau

Stopfpräparate, Spirituspräparate, Skelette, Entomologie.
Kataloge gratis. 283

G. Bosshart, Langnau (Bern) 258

Spezialgeschäft für Schul- und Zeichenmaterialien.

HUG & Co. Sonnenquai Zürich

Kunstgerechter Geigenbau u. Reparatur. — 1914 Bern „Grand Prix“.
Permanente Ausstellung alter Meistergeigen. — Vorzügl. Saiten. 486/1

Geilinger & Co., Winterthur 271

Wandtafeln, Bibliothekanlagen, Museumsschränke.

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur

Spezialität: Materialien für das Arbeitsprinzip.
Farbige Papiere und Klebformen in grosser Auswahl.
Kataloge zu Diensten. 364 a

J. E. ZÜST, Theaterstrasse 16 a, Zürich

Atelier für Geigenbau und Reparatur. Alt italienische
Meistergeigen u. neue Instr. jeder Art und Grösse. 279



Tuchfabrik Aeby & Zinsli, Sennwald (St. Gallen)

Direkte Bezugsquelle für solide Herren- und Frauenkleiderstoffe.
Annahme von alten Wollsachen und Schafwolle. 300

KERN & Co., A.-G., AARAU

Präzisions-Reisszeuge. Erhältlich in allen besseren
optischen Geschäften und Papeterien. 251

Bei uns ist erschienen:

Rudolf Flaigg

Pfarrer in Altstetten bei Zürich
1882—1916.

Sein Lebensbild

Dargestellt von **Emil Rüegg**, Altstetten.

Mit 10 Abbildungen, Grossoktavformat, 57 Seiten broschiert.
Preis **Fr. 2.50**.

In allen Buchhandlungen erhältlich sowie beim
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben erschien:

Das Zeichnen in der Volksschule.

Von

J. Greuter,

Sekundarlehrer in Winterthur.

Stoffprogramm und Wegleitung zum systematischen
Zeichenunterricht

4.—9. Schuljahr (Primar- und Sekundarschule)

Preis **3 Fr.**

Schlicht und einfach in seinem Äussern, aber gediegen und vielgestaltig in seinem Innern zeigt sich das Büchlein, dessen hoher Wert für unsere Volksschule dem Leser umso mehr zum Bewusstsein kommt, je mehr er sich in dieses vertieft, je mehr er es in seiner Schule erprobt.

Das Programm, das den gesamten Stoff der sechs Schuljahre von der 4.—9. Klasse umfasst, lehnt sich eng an die Jahreszeiten an, ist in einzelnen Aufgaben in konzentrischen Kreisen aufgebaut und zeigt eine solche Reichhaltigkeit, dass Lehrer und Schüler Freude daran haben müssen.

Von ganz besonderem Interesse ist die nachfolgende Wegleitung zum systematischen Zeichenunterricht, die in einem allgemeinen Teil die Ziele des Zeichenunterrichtes festlegt und wertvolle Winke zur methodischen Darbietung des Stoffes bringt. Sehr instruktiv und anregend sind die Abschnitte über die Einführung in das perspektivische Zeichnen, das Gedächtniszeichnen und das schmückende Zeichnen und dessen Anwendung.

Im Anhang finden sich Vorschläge für eine Sammlung von Zeichengegenständen und 23 Tafeln, die einen Teil der Aufgaben und Aufgabenserien in stark verkleinertem Massstab wiedergeben. Leider ist keine der Tafeln in Farbendruck ausgeführt; es hätte dies wohl den Preis des Buches ganz bedeutend erhöht und es wollte doch etwas geschaffen werden, das möglichst vielen zugänglich ist.

Die treffliche Arbeit, die auf Schritt und Tritt den erfahrenen Methodiker und fein blickenden Künstler zugleich vertritt, verdient umso höhere Beachtung, als sie, auf jahrzehntelanger Erfahrung in der Schule und an Lehrerkursen beruhend, recht eigentlich aus der Schule herausgewachsen ist. O. G.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer
Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Photo-Artikel

bei 505

Landwehr & Sigg

Langstrasse 9
Zürich 4

Wir entwickeln und kopieren sorgfältig.
Anfertigung von Lichtbildern, Vergrößerungen etc.

Gelegenheitskauf

Brockhaus' Konversations-Lexikon
Ausgabe 1908/1910
17 Bände, 255 Fr.

ganz neu, ist verhältnisselber sofort zu verkaufen mit 30 % Rabatt bei Th. Bader, Papeterie, Carouge-Genf, Rue ancienne 25.

Hauslehrer

gesucht zu 14-jährigem Jungen der Oberrealschule, Tertia zur Nachhilfe. Musikalische Kenntnisse, Klavier, zwecks Cellobegleitung erwünscht. Bitte um Photographie, Zeugnisse, und Gehaltsansprüche. 532

Oberstleutnant **Hübsch**,
Bad Homburg Höhe, Wingertsberg.

Photo-Apparate Reparaturen

An- und Verkauf, Tausch, Ummontage, Neuanfertigung. 466

Optisch-mechanisches Institut
F. Meyer, Zürich,
Fortunagasse 26/28.

Bündner-Lehrer

mit sehr guten Empfehlungen sucht bis 15. Okt. Stellvertretung. — Offerten unt. Chiffre L 550 Z an **Orell Füssli-Annoncen Zürich**. 550

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

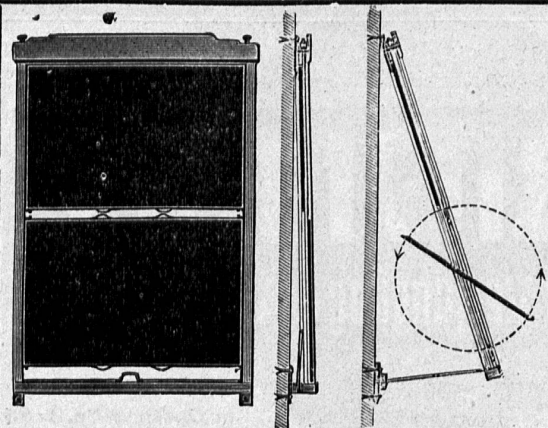
200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

'Rütli', 'Rigi', 'Rex'

welch hart für Tinte und Schreibmaschine für Blei

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102



Schulwandtafeln

aller Systeme aus

Rauchplatte. Musterzimmer

zwölf versch. Tafeln
gebrauchsfertig montiert.

Seit 15 Jahren ca. 10,000 Rauchplatten-Schreibflächen in der Schweiz im Gebrauch. 859

G. Senftleben, Zürich 7,
Plattenstrasse 29. Tel. 5380.

Entschuldigungsbüchlein für Schulversäumnisse.

Preis 50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

MAN LESE DAS HOCHAKTUELLE BUCH:



Deutschland, sein eigener Richter!

Antwort eines kosmopoliten Schweizer auf die deutsche Propaganda zum Weltkriege 1914

Von **H. J. Suter-Lerch**

Preis 2 Fr. 50

Verlag: Art. Institut Orell Füssli · Zürich

Während die Weltkatastrophe ihrem Höhepunkte entgegengeht, wendet sich das Interesse von Neuem der Schuldfrage zu. Der neutrale Autor, ein ebenso guter Kenner deutscher wie russischer Verhältnisse, behandelt die Frage in möglichst knapper und sachlicher Form, auf Grund eines einwandfreien und reichen Dokumentenmaterials.

Wer die kommenden Friedensverhandlungen nach dem Grundsatz des Verfassers — „Logik, nicht Rassensympathie“! — verfolgen will, versäume nicht, das interessante Buch zu lesen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen



Aluminium-Feldkochkessel

neues Modell mit Aufsatzdeckel und zusammenlegb. Dreifuss, Gamellen jeder Art, sowie sämtliche Touristen- und Reise-Artikel u. diverse Kochgeschirre. 540

I. Aluminium-Spezialgeschäft
J. LÜTHY, Zürich I
Nachf. von A. Suri, Storchengasse 18.
Billigste Preise!

Université de Lausanne

Cours de vacances

23 Juillet—17 Août

Mesdemoiselles Grimm, Longeraie 2, reçoivent jeunes filles en pension. — Prix modérés. Prospectus, Références.

J. Ehram-Müller

Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftfabrik ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln, wovon jede Tafel einzeln drehbar. 558d

Prospekte gratis und franko.

Die Schrift: Die Nährsalze und ihre Wichtigkeit zur Bluterneuerung versendet gegen Einsendung von 80 Cts. in Marken der Reformverlag in Sutz (Bern). 5

DIPLOME

für

Sänger · Musik
Turner · Schützen
Sport · Gewerbe
Geflügel- und Tierzucht
Festanlässe,
Ehrungen jeder Art
etc. etc.

PLAKATE

Für alle Vereins- und Ausstellungs-zwecke
Illustrierter Katalog gratis.

A. G. Neuenchwander'sche Buchdruckerei, Weinfelden